

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

19.6.1933 (No. 159)

Badischer Beobachter



Als Morgenzeitung

7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle Blätter für Unterhaltung, Film und Funk, Aus der katholischen Welt, Jugendbeilage: „Jugend und Volk“, Tägliche Jugendtrafete, Hinans in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Bildschau“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstr. 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle 6235-6237, Redaktion 6236, Druckadresse: Beobachter, Postfach 4344, für unverlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Abfederangabe auf dem Manuskript wird Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe. 71. Jahrgang

Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM, frei ins Haus 2,80 RM, durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderung) Einzelnummer 10 Pfg., Samstags- und Sonntagausgaben 15 Pfg., durch die Post 20 Pfg., kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rücksendung. Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Pfg. Schwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 159

Montag, den 19. Juni

1933

Kanzlerrede in Erfurt

Mitteldeutsches Goutreffen der SA und SS

Erfurt, 18. Juni.
Zu dem großen mitteldeutschen Treffen der SA und SS am Sonntag in Erfurt hatten sich etwa 50 000 Braunhemden auf dem Flugplatz eingefunden. Stabschef Röhm richtete an die Versammelten eine Ansprache, in der er ihnen den Dank für das in der zurückliegenden Zeit Geleistete aussprach. Nach der Weise von 70 neuen Fahnen landete die dreimotorige Junkersmaschine, aus Berlin kommend, mit dem Reichskanzler, dem ungarischen Ministerpräsidenten Gombos und dem Reichsinnenminister Dr. Frick auf dem Flugfeld, von den Braunhemden stürmisch begrüßt.

Nach dem Vorbeimarsch der Braunhemden auf dem Domplatz begab sich Reichskanzler Adolf Hitler in das Stadion, in dessen Oval allein sich 120 000 Menschen eingefunden hatten. Minutenlang stürmisch begrüßt, betrat er das Rednerpult. Er führte u. a. aus: „Als ich vor etwa einem Jahr auf diesem Höhe sprach, betonte ich, daß es keine fünf Monate mehr dauern werde, bis endlich die Zeit der Schwärze ein Ende finden würde. Das ist eingetreten. Das deutsche Volk ist er wacht aus der Erkenntnis, daß, wenn der Staat die Verbundenheit zum Volke verloren hat, es richtig ist, wieder in das Volk hineinzugehen. Wir haben das getan, weil wir erkannten, daß des Staates Dummheit nur die Folge der Herrschaft des Volkes war. Wenn man das Volk wieder erheben wollte, müßte man das Volk erheben und zusammenschließen zu einer unzerbrechlichen Einheit. Nicht durch Wrasen, sondern durch eine unerbittliche Arbeit an lebendigem Organismus konnte das geschehen. Wenn uns die Gegner vorwerfen, daß wir nur reden könnten, so zeige ich ihnen das, was heute vor mir steht. Wir haben bewiesen, daß man ein Volk durch lebendige Erziehung zur Einheit formen kann, daß man die Menschen, denen man einhämmerte, daß es keine Veröhnung geben könne, veröhnung kann. Was wir bisher erreicht haben, ist noch nicht fertig, aber wir werden es beenden. Denn wir haben unsere Jugend, die schon heute uns allein gehört und die wir uns nicht nehmen lassen. Wir wissen, daß die, die sich dem Rhythmus des nationalen Lebens nicht fügen, diese Entwicklung nicht zu hemmen vermögen. Auch wir werden nicht verhindern können, daß die ewigen wirtschaftlichen Fragen die Grenzen zerreißten. Aber wir werden dieser auseinanderreisenden Tendenz ein großes Ziel gegenüberstellen, das die Menschen doch zusammenführt, und wir wissen, daß wir damit die Voraussetzungen schaffen für die deutsche Zukunft. Als ich das erste Mal vor 14 Jahren diesen Gedanken aussprach, wurde ich verspottet. Aber heute ist das Symbol des Sonnenrades die Staatsflagge des Deutschen Reiches geworden

und ist für alle eine Quelle des Stolzes, der Freude und einer unerhörten Zuversicht. Unser Volk erträgt nicht die Führung durch eine fremde Klasse, es muß Führer haben, die ihm würdig sind. Wir haben dem deutschen Volk solche deutschen Führer gegeben. In 14 Jahren haben wir ein großes Werk vollbracht und das zweite Wunder wird kommen, wenn ihr Kameraden, dieser Idee treu bleibt. Es kann nicht die Absicht der Vorlesung sein, das Volk ewig zu Parias zu machen. Es kommt der Tag, wo wir die Feiern auch nach außen zerreißen. Wir haben ein großes Programm der Arbeit im Innern vor uns, dessen Durchführung nicht von heute

auf morgen gelingt. Trotzdem haben wir nach viermonatlicher Regierung schon jetzt 1,2 Millionen Arbeitslose weniger und wir werden nicht rasten, bis auch die übrige Arbeit und Brot gefunden haben. Ich möchte den Allmächtigen bitten, uns nicht wankend werden zu lassen, dann werden wir alle Widrigkeiten des Lebens beseitigen. Ich möchte Ihnen, Volksgenossen, für das Vertrauen der letzten Jahre danken. Was die Gegenwart von mir denkt, ist mir gleichgültig. Was die Zukunft von mir, von uns, von euch erhofft, das wollen wir erfüllen. Dann wird die Stunde kommen, in der das deutsche Volk wieder aufleben wird in einem freien Deutschen Reich. — Reichskanzler Hitler schloß, zu den SA- und SS-Leuten gewandt, mit den Worten: „Und ward ihr auch oft hart, ja rücksichtslos und scharf, ihr ward immer nur gute Deutsche.“ Brausender Jubel dankte dem Kanzler. Hitler fuhr mit dem Auto zum Flughafen, von wo er nach Berlin zurückflog.

Gewerkschaften und N.S.B.O.

Die Stellung der „Christlichen“

Ein Beitrag des „Deutschen Metallarbeiters“, der Wochenchrift des Christlichen Metallarbeiterverbandes, beschäftigt sich im eingehenden Ausführungen mit dem Verhältnis der N.S.B.O. zu den Gewerkschaften. In diesen Darlegungen heißt es u. a.:

„Der Nationalsozialismus will die gegeneinander gelagerten Interessen der einzelnen Volksschichten in zueinander gelagerte Interessen verwandeln. Das aber ist durch die gegenwärtigen Gleichschaltungen noch nicht erreicht. Das ist auch noch nicht erreicht dadurch, daß an jenem großen und hohen Tag des 1. Mai die verschiedenen Volksgruppen einträchtig unter dem Saufenkreuzbanner marschierten. Noch haben die verschiedenen Gruppen eben nicht aufgehört ihre Sonderinteressen zu betreiben. Das Wort „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ wartet noch auf die Tat. Der Führer hat in unübersehbarem Gedankenzug diese Isolierung der Interessen als das Hauptübel erkannt und kämpft dagegen an, weil er klar sieht, daß ohne eine bestmögliche Lösung die Einheit des deutschen Volkes stets gefährdet ist.

Und wenn als oberster Grundtat allen Handelns Deutschland und das deutsche Volk das steht, wenn der Massenkampf abgelehnt und bekämpft wird, wenn das deutsche Volk zur Gemeinschaft erzogen werden soll, wenn um eine Vereinerung des Begriffes Arbeit und eine Niederdrückung des Winderwertigkeitsgefühls im Arbeiter gerungen wird, sind das nicht alles Worte und Ideen, um deren Sieg wir seit dreißig und mehr Jahren kämpfen?

Die Ideenbasis ist die gleiche. Die christlich-nationale Metallarbeiterschaft bekennt sich zu ihr. Was hier und da bemerkt, sind manche Formen, in denen sich das Neue manifestiert. Wir haben in den meisten Orten ein prächtiges Verhältnis zur NSD. An einigen Orten aber hat die NSD. unter Führung von Leuten, deren kommunistische Mittel noch nicht kalt geworden war, ganze Ortsgruppen zurückgeworfen.

Solche Vorkommnisse werden von der Führung der Deutschen Arbeitsfront auf das schärfste beurteilt.

Kein örtlicher NSD.-Leiter hat ohne Anweisung von oben auch nur das mindeste Recht, irgendwelche Maßnahmen für unseren Verband zu treffen. Wo unseren Kollegen Eigenmächtigkeiten vorgelegt werden, sollen sie sich sofort beschwerdeführend an die Beauftragten der Deutschen Arbeitsfront in unserer Zentrale wenden. Diese werden dann schon für Remedur sorgen. Gerade unsere Beauftragten sind nicht im geringsten gewillt, durch Uebergriffe etwa unsere Werksaktion, die jetzt im Zug ist, sabotieren zu lassen.

Wir halten darüber hinaus eine baldige klare Arbeitsteilung zwischen NSD. und Gewerkschaft für dringlich, die weniger in allgemeinen Richtlinien, als in speziellen Abgrenzungen zu bestehen hat.“

Trotski darf nicht nach der Sowjet-Union zurückkehren

wth Moskau, 17. Juni.

Gegenüber ausländischen Pressemeldungen, wonach Trotski türkischen Pressevertretern erklärt habe, die Sowjetregierung habe ihm die Rückkehr in die Sowjet-Union gestattet, ist die Telegraphenagentur der Sowjet-Union ermächtigt, festzustellen, daß diese Äußerung Trotskis den Tatsachen nicht entspricht. Trotski ist, so heißt es in der Erklärung der Telegraphenagentur der Sowjet-Union, längst aus der Sowjet-Union als Konterrevolutionär verbannt auf Grund des Gesetzes vom 20. Februar 1932. Dieses Gesetz ist und bleibt in Kraft.

Operation des Bischofs von Fulda

WTB Marburg, 18. Juni. Der im 76. Lebensjahr stehende Bischof von Fulda ist auf einer Firmungsreise in Marburg erkrankt. Er mußte sich einer Operation unterziehen, die nach Aussage der Ärzte günstig verlaufen ist.

Scharfe amerikanische Schuldennote

Washington auch über London verärgert

TU New York, 18. Juni.

Die New Yorker Presse veröffentlicht nunmehr die Schuldennoten, die die Washingtoner Regierung an Frankreich, Belgien, Polen und Italien einerseits sowie an Finnland andererseits gerichtet hat. Sowohl nach Ton wie Inhalt sind die Noten außerordentlich verächtlich, womit vor Augen geführt wird, daß nur die künftigen Forderungen von Amerika befreundet behandelt werden. So ist die Note an Finnland ausgesprochen heftig. Amerika erklärt sich darin zur Aufnahme von Verhandlungen bereit. In den übrigen vier Noten fehlt dieser Hinweis. Dafür ist ein ächter brüskler Ton gewählt worden. Zum Beispiel heißt es in der Antwort an Frankreich: „Die Regierung der Vereinigten Staaten muß in aller Deutlichkeit die Aufmerksamkeit auf das Problem lenken, das aus der Nichtzahlung der Devisenerrate sich ein Verlangen Frankreichs ergibt, obwohl dieses Problem zwischen den beiden Regierungen überhaupt nicht besprochen worden ist.“ Auch die Verärgerung über die Antritte in London ist grenzenlos, was aus den Antritten an die Londoner Abordnung hinsichtlich des Währungsvorschlages hervorgeht. Die Währungsberichte über dieses Thema unter der Schlagzeile: „Amerika lehnt den Währungsanschlag ab“.

NSDAP und Zentrum bilden Danziger Regierung

10 Nationalsozialisten und 2 Zentrumskräfte

TU Danzig, 18. Juni.

Wie die „Telegraphen-Union“ erfährt, sind am Samstag die Verhandlungen über die Bildung der neuen Danziger Regierung abgeschlossen worden. Die Verhandlungen zwischen der NSDAP und den Deutschen Nationalen sind ergebnislos verlaufen. Man nimmt jedoch an, daß die Deutschen Nationalen auch so der neuen Regierung gegenüber eine wohlwollende Haltung an den Tag legen werden. Der neue Senat wird sich aus zehn Nationalsozialisten und zwei Zentrumskräften zusammensetzen.

Der „Montag Morgen“ verboten

in Berlin, 18. Juni. (Eig. Meldg.)

Die Berliner Montagzeitung „Montag Morgen“ ist, wie von der Zeitung selbst mitgeteilt wird, von der Geheimen Staatspolizei bis zum 15. August 1933 verboten worden.

Es kann nicht so bleiben!

Vizekanzler Winkler über das deutsch-österreichische Verhältnis

Auf der Tagung des Hauptverbandes der Kaufmannschaft Österreichs in Graz hielt Vizekanzler Winkler eine Rede über die innerpolitische Lage und das Verhältnis von Deutschland und Österreich. Das alte österreichische Parlament werde erst dann in Funktion treten, wenn der völlige Umbau

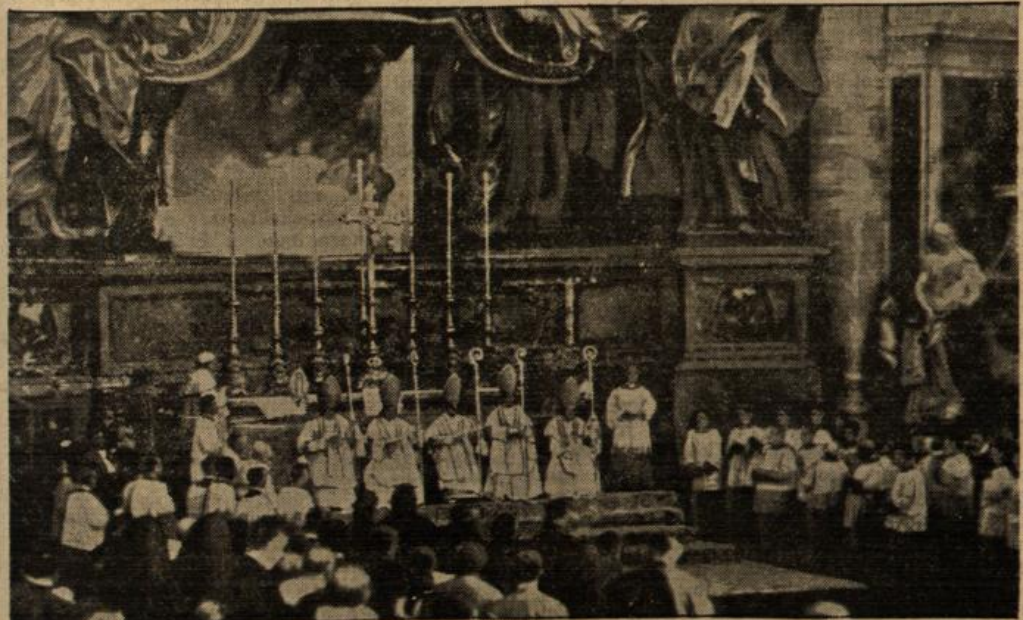
des Parlaments in eine politische Kammer und in eine Ständekammer durchgeführt sei. Unter den bestehenden Verhältnissen würden Neuwahlen keine Besserung der parlamentarischen Verhältnisse bringen.

Ueber das Verhältnis zwischen Deutschland und Österreich führte Vizekanzler Dr. Winkler aus, die Ereignisse der letzten Wochen hätten zu einem sehr unbrüderlichen Verhältnis zwischen Deutschland und Österreich geführt. Es könne nicht so bleiben. Es werde vergessen, daß in feierlichen Staatsverträgen die Unabhängigkeit Österreichs festgelegt sei. Glaube denn die Opposition in Österreich, daß, wenn die österreichische Regierung wirklich bereit wäre, die Gleichschaltung mitzumachen, die Garanten der Friedensverträge und besonders Österreichs Nachbarn sich das einfach gefallen lassen würden? Solange die europäische Politik sich nicht ändere und solange die Friedensverträge nicht revidiert würden, könne in Österreich keine andere Politik gemacht werden als für ein selbständiges Österreich, das ein deutscher Staat sei und mit dem Deutschen Reich in Freundschaft leben wolle.

Die Wiener Sprengstoffanschläge

wth Wien, 18. Juni.

Nach einer amtlichen Mitteilung der Wiener Polizeidirektion sind die am 12. und 13. Juni verübten Sprengstoffanschläge aufgeklärt. Mehrere Täter und ihre Mitgeschulden befanden sich in polizeilicher Haft. Der Bericht behauptet, daß die Täter nach den bisherigen Feststellungen einer Wehrgesellschaft der NSDAP angehörten.



Konsekration von fünf chinesischen Bischöfen

Am Donnerstag fand in Rom die feierliche Weihe fünf chinesischer Bischöfe durch den Papst statt.

In Kürze

Der Start des italienischen Ozeanfluggeschwaders ist bis auf weiteres verschoben worden, da die Eisverhältnisse in der Cartwright-Bucht noch zu ungünstig sind.

Der französische Ministerpräsident hat in London eine Denkschrift überreicht, in der es heißt, daß zur Lösung der wirtschaftlichen Fragen Währungsstabilisierung und Rückkehr zum Goldstandard unerlässlich seien. — Amtliche Washingtoner Kreise verhalten sich nach wie vor ablehnend gegen die Methoden der Londoner Konferenz und erklären, daß Roosevelt sich nicht über Vorteile lassen. — Reichsminister Eugen Berg ist vorübergehend in Berlin eingetroffen, Reichsminister von Krosigk wird Anfang dieser Woche nach London fahren und Reichsaußenminister von Neurath, der ebenfalls nach Berlin fahren wird, vertreten.

In Berlin-Karlshorst fand am Samstagabend ein großer Freitagsmarsch der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ statt. In einer Entschließung wird die Entscheidung der Kirchenführer in der Reichsbischofsfrage abgelehnt. Der zum Reichsbischof auserwählte Pfarrrer Dr. von Döbelshwing nimmt in einer Erklärung zur Lage Stellung, in der er insbesondere den Vorwurf der Reaktion ablehnt.

Der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat an den Vorstand aller preussischen Produktionsbörsen ein Schreiben gerichtet, in dem er sich scharf gegen die Spekulation mit Meugetreide ausspricht.

In einem Interview sprach sich der tschechoslowakische Außenminister Benesch für den Eintritt Desterreich in die Kleine Entente aus.

Ueber den Verbleib Materns Heaton noch immer keine Nachrichten vor. Die Meldung über eine Notlandung zwischen Alaska und Rußland bestätigt sich nicht.

Vorstellungen des deutschen Gesandten in Prag

Prag, 17. Juni. (Eig. Meldung.) Der deutsche Gesandte in Prag, Dr. Koch, hat durch Verbalnote bei der tschechoslowakischen Regierung gegen das beabsichtigte Verbot von weiteren einhundert Zeitungen Vorstellungen erhoben. In der Note wurde darauf aufmerksam gemacht, daß eine pauschale gegen reichsdeutsche Blätter vorgenommene Maßnahme ein Novum in den Beziehungen zwischen beiden Staaten darstelle und auch mit dem Geiste des tschechoslowakisch-deutschen Wirtschaftsabkommens nicht vereinbar wäre.

Ehreng eines kath. Journalisten

Der Papst hat den Hauptschriftleiter des „Osservatore Romano“, Conte Giuseppe Della Torre, zu seinem Wirklichen Geheimen Kämmerer di Spada ernannt. Die Auszeichnung ist außerordentlich selten, da es in der katholischen Welt zwar viele päpstliche Geheimkämmerer, aber nur vier gegenwärtig mit der Bezeichnung di Numero gibt. Der Heilige Vater

Badisches Staatstheater Karlsruhe: Sizilianische Räuberromantik

Zur Neuaufstudierung von A. Millöckers Operette „Gaspardone“.

Barock, Zucker und Kaffee. Immerhin etwas Süßes und Gemütliches und aller Welt bekannt. Als Barock eines Räuberhauptmanns freilich ungewöhnlich und nur ertüchelt, weil Conte Ermio kein Räuberhauptmann, sondern gegen die Schwächen seiner Sizilianer nachsichtiger Ministersohn und gar niemals Gaspardone ist, den es überhaupt nicht gibt, der nur ein Mythos ist, erbacht zum Foppen der sizilianischen Schupo, des alten Epheubus Nasoni (seines Zeichens Robetta von — Sprakus) und zum größeren Nutzen einer operettenhaften recht lebenswunderschönen Schmuggelbande. Der Schrecken vor Gaspardone wirt Wunder und erlaubt es dem eitterlichen Conte Ermio, zur Rettung seiner Angebeteten allerlei Räuberbluff in Szene zu setzen, ja selbst ihre geerbte Million in bar und Papier aus dem hölzernen Wandschrank zu holen, um Braut und Geld vor Nasoni und seinem hoffnungsvollen Sprößling, dem nicht minder erblichkeiterischen Bräutigam der schönen Carlotta zu retten und so in der Ehe zum zweiten Male Befreier zu werden. Auf jeden Fall eine allerliebste Ausgrabung aus dem an Funden reichen österreichisch-italienischen Boden. Harmlos, wie es dem Nachkriegs entspricht — einmal nur von Kar Heinz Löser mit der „Schuhhast“ aktualisiert —, wird hier das ganze Italien, wie es wohl den österreichischen Militärmusikern jener Zeit vorgekommen ist, die auszuholen, um Torantellen und Lucia-Motiv zu sammeln und gefällig mit Wiener Schneid zu vermählen. Viktor Brusch lag die Sache naturgemäß gut. Ein „neuer“ Bühnenbildner, Emil Burkard, schuf eine blaue Aetnallandschaft, süße Postkartenromantik als Hintergrund fürs Räuberwölflein, im Naturalismus zu weit gehend mit der Auffstellung einer Muttergottesstatue. Nicht ganz zufrieden sind wir mit Joseph Keilberth als Dirigenten. Wähig mit dem anderen Joseph zu vergleichen. Der ist nun mal in Wien und hat für solche Sachen Talent. Keilberth dagegen dirigiert u. E. zu sehr nach den Noten, vom

Tarifverträge unberührt

Der Wirkungsbereich der Treuhänder der Arbeit

Die Einsetzung der Treuhänder der Arbeit hat die Frage aufgeworfen, ob etwa nun die in Kraft befindlichen Tarifverträge für Arbeitnehmer der verschiedenen Gruppen aufgehoben oder neu geregelt oder sonst irgendwie berührt werden.

Hierzu wird in unterrichteten Kreisen erklärt, daß die in Kraft befindlichen Tarifverträge unberührt weiterlaufen und daß die Treuhänder erst dann eingreifen würden, wenn Arbeitsstreitigkeiten sich zeigen. Im übrigen ist noch hervorzuheben, daß durch die Bestellung der Treuhänder keine neue Abteilung im Reichsarbeitsministerium erforderlich geworden ist.

Die Angelegenheiten der Treuhänder u. ihrer Aufgaben werden vielmehr von der Abteilung III des Reichsarbeitsministeriums verwaltet,

die sich schon bisher mit Lohnsachen und gewerkschaftlichen Dingen zu beschäftigen hatte. Im übrigen nimmt man in unterrichteten Kreisen an, daß die am Dienstag, dem 20. Juni, erfolgende Zusammenkunft der Treuhänder im Reichsarbeitsministerium zur Besprechung der Durch-

führungsbestimmungen wahrscheinlich am Mittwoch fortgesetzt werden wird. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Treuhänder bereits in kurzer Zeit abermals nach Berlin berufen werden, weil es sich bei ihren Aufgaben um eine so bedeutende Materie handelt, daß eingehende Fühlungsnahmen mit den maßgebenden Reichsstellen geboten erscheinen. Ueber die

Verhandlungen mit den Treuhändern, die unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers stattfinden,

dürfte die Öffentlichkeit besonders unterrichtet werden. Was die Durchführungsbestimmungen anlangt, die zum Gesetz über die Treuhänder der Arbeit bevorzugen, so wird dem Vernehmen nach in ihnen mit der Abgrenzung der Arbeiterbereiche der Treuhänder auch ihre Beteiligung bei der Ausarbeitung einer neuen Sozialversicherung festgelegt werden. Die Durchführungsbestimmungen werden als oberste Aufgabe der Treuhänder die Pflicht betonen, für die Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens zu sorgen. Zu diesem Zwecke treten die Treuhänder an die Stelle der bisherigen Vereinigungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, also der Tarifparteien.

wollte offenbar dem hochverdienten Chefredakteur des „Osservatore Romano“ einen neuen Beweis seines Wohlwollens erteilen, der uns um so begreiflicher erscheint, als Graf Della Torre noch kürzlich bei der Pilgerfahrt des Internationalen Verbandes der katholischen Journalisten nach Rom sich um den Empfang und die geistige Leitung der Tagung allgemein anerkannte Verdienste erworben hat. Della Torre ist nicht nur der Mann der gemauerten Feder, die er ebenso sehr mit erstem Kathos wie mit feiner Ironie zu führen versteht, sondern er ist auch ein gottbegnadeter Redner. Sein Wort auf dem römischen Kongreß der Zeitungsmänner endete mit seinem hinreichenden Schwung, weil jedermann fühlte, daß dahinter eine selbstlose Persönlichkeit und der ganze Mann steht, der sich bis zum äußersten für das Berufsideal und die hohen Aufgaben der katholischen Publizität einsetzt.

Ein Geistlicher in Schutzhaft

Donnerstag nachmittag wurde S. P. Pfarrrer Risch durch die Gendarmerie Engen in das Bezirksgefängnis Donaueschingen in Schutzhaft gebracht zu seiner persönlichen Sicherheit.

Anwillkommene Gäste

Das Blatt des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten gegen Wels und Genossen.

TU, Prag, 17. Juni. Das tschechoslowakische Blatt „Pravda“ des Ministerpräsidenten Malypetr schreibt: „Es werden überstürzte Vorbereitungen getroffen, um den Sitz der SPD nach Prag zu verlegen. Das ist eine große Zumutung. Die Führer der Sozialdemokraten haben die Wiege des Marxismus verlassen und zwar nicht gerade sehr tapfer. Leider sind sie gerade zu uns hergelaufen. Das bereitet uns gar kein Vergnügen. Wir haben selbst Sorgen genug. Wir brauchen keinen Verdruf, der unser Land sicher treffen wird, wenn diese Leute bei uns einziehen. Wir

müssen ihnen sagen: Was Ihr Euch dort eingebrocht habt, das löstet selbst aus. Wir wollen Ruhe und ordentliche Beziehungen und deshalb sind wir ganz entschieden dagegen, daß bei uns eine Propaganda gegen ein Nachbarreich entfaltet wird. Es werden Versuche gemacht, auch unsere amtliche Nachrichtenstelle mit Nachrichten gegen Hitler zu überflutem. Das Blatt meint damit die Tatsache, daß das amtliche tschechische Pressbüro, das deutschfeindliche Telegramme des Genossen Wels an die Arbeitskonferenz in Genf verbreitet hat. Wir werden auf unserem Boden kein Giftumtrug leiden. Wir werden aber auch nicht zulassen, daß gewisse Emigrantengruppen in Schwärzereien rathen. Das würde sich kein Nachbarreich gefallen lassen, am wenigsten Deutschland. Wir würden umgekehrt auch nicht ruhig zusehen, wenn man gegen uns etwas ähnliches unternehmen würde. Wenn wir schon das zweifelhafte Glück haben, sie bei uns begriffen zu können, so werden wir nicht zulassen, daß sie am Ende unsere Einrichtungen in den Dienst ihrer Propaganda stellen, wie es z. B. Herr Wels schon getan hat. Es ist ja auch gar nicht sicher, ob er wirklich im Namen der SPD sprechen kann, denn die Mehrheit ihrer Führer ist ja im Deutschen Reich geblieben. Die Sozialdemokraten hätten besser daran getan, wenn sie sich draußen wie ein Mann wehren und nicht die Flinten ins Korn geworfen hätten.

Die Frage des evangelischen Reichsbischofs

WTB Berlin, 17. Juni.

Bekehrte Pfarrer Müller hat an die Bevollmächtigten der Kirchen ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: Der Reichskanzler hat mit sein außerordentliches Bedauern darüber ausgedrückt, daß die Arbeiten für den Neubau der evangelischen Kirche eine schwierige und durchaus unliebsame Entwicklung genommen haben. Er hat meine Bitte, die Bevollmächtigten zu empfangen, abgelehnt. Er lehnt auch den Empfang des Pastors von Döbelshwing ab. Ein Empfang

beim Herrn Reichspräsidenten ist zurzeit ebenfalls nicht möglich.

Meines Erachtens ist die Lage zurzeit die, daß D. von Döbelshwing als Reichsbischof zwar in Aussicht genommen ist, daß aber ein anerkanntes Reichsbischofsamt noch nicht besteht, solange nicht die Verfassung der deutschen evangelischen Kirche instand ist. Diese Verfassung bedarf der Zustimmung des Kirchenvolkes wie der Zustimmung des Reiches. Es wird dankbar begrüßt, wenn die neuen Verhandlungen zwischen dem Dreier-Ausschuß und dem Bevollmächtigten des Kanzlers das Ziel verfolgen, in allen Landeskirchen neue Wahlen vorzubereiten oder einen anderen Ausweg aus den bestehenden Schwierigkeiten zu finden.

Baldur von Schirach Jugendführer des Deutschen Reiches

Der Reichskanzler hat mit sofortiger Wirkung verfügt:

Es wird eine Dienststelle des Reiches errichtet, die die amtliche Bezeichnung „Jugendführer des Deutschen Reiches“ trägt. Zum Jugendführer des Deutschen Reiches wird der Reichsjugendführer der NSDAP, Baldur v. Schirach, ernannt.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches steht an der Spitze aller Verbände der männlichen und weiblichen Jugend, auch der Jugendorganisationen von Erwachsenenverbänden. Gründungen von Jugendorganisationen bedürfen seiner Genehmigung. Die von ihm eingeleiteten Dienststellen übernehmen die Obliegenheiten der staatlichen und gemeindlichen Ausschüsse, die ihre Aufgaben unter unmittelbarer Mitwirkung der Jugendorganisationen vollziehen.

Militärflugzeug in Zuschauerermenge gestürzt

1 Toter, 16 Verletzte
TU Paris, 18. Juni.
Bei einer Flugveranstaltung des 33. Fliegerregiments und der 21. Bombenstaffel in Nancy stürzte ein Militärflugzeug auf einen Schuppen ab und brannte sofort aus. Der Führer wurde auf der Stelle getötet. Von den Zuschauern wurden etwa 16 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Der Unfall ereignete sich während eines akrobatischen Kunstfluges, das der Flieger in 200 Meter Höhe ausführte.

Lastzug mit SA verunglückt

1 Toter, 10 Schwerverletzte
TU Senftenberg, 18. Juni.
In den Abendstunden des Samstag ereignete sich auf der Chaussee von Senftenberg nach Calau ein schweres Autounfall. Ein Mann wurde getötet und 10 SA-Männer des Sturms 13 J. 3 aus Senftenberg und Umgebung waren auf einem großen Lastwagenzug auf dem Wege nach Frankfurt/D. zum SA-Aufmarsch. Wenige Kilometer hinter Senftenberg, kurz vor Grube Tse, löste sich plötzlich der Anhänger vom Motorwagen und stürzte um, zahlreiche SA-Männer unter sich begrabend. Der SA-Mann Erich Schneider aus Reppitz bei Senftenberg war sofort tot, während zehn Nationalsozialisten mit mehr oder minder schweren Verletzungen in das Knappschaftskrankenhaus eingeliefert werden mußten. Nach den bisherigen Untersuchungen trifft den Kraftwagenführer keine Schuld an dem Unfall.

Städt. Konzerthaus Karlsruhe: Schauspiel-Aufführung der Theater-Akademie

Es ist eine verdienstvolle Aufgabe für ein künstlerisches Institut, wie es das Badische Staatstheater darstellt, dem dramatischen Kunstwerk neue Interpretationen, neue Begabungen, neue Künstler-Persönlichkeiten aufzuspüren und heranzubilden, junge Theater, zu reiner Kunst, zu formen und zu erziehen. Die Theater-Akademie des Badischen Staatstheaters ist ein notwendiges und berechtigtes Bildungsinstitut jungen Nachwuchs für den Bühnenberuf, und die getrigge Aufführung im Städtischen Konzerthaus war ein Beweis für die zielstrebige und erfolgreiche Arbeit.

Es war selbstverständlich, daß bei einer solchen Aufführung nicht jede darstellerische Durchführung in vollem Maße zu befriedigen vermochte, daß da und dort Hemmungen im Spielverlauf, im Gesamtcharakter festzustellen waren, daß manches Spielers Bewußtsein noch unfrei, ungelöst, manches Darstellers Spiel anzuergern, äußerlich wirkte. Aber das alles schließt nicht aus, daß alle Darsteller mit ehrlichem und redlichem Bemühen bestrebt waren, den zur Aufführung gewählten Werken gerecht zu werden. Und vor allem erfreulich war die durchweg ausgezeichnete Sprechweise, die von sorgfältiger Schulung zeugte, womit die wesentliche Grundlage jeder Schauspielkunst die grammatikalische und erfolgreiche Beachtung gefunden hat.

Hermann Sudermanns Einakter „Die ferne Prinzessin“ kam freundlich und amüßant, humorvoll und doch ein wenig träumerisch, in elegantem, leichtem Stil zur Durchführung. Es ist ja nicht allzuweit von der Theaterromantik dieses Aktes, der Bühnenwirksam und nicht allzu schwer zur Darstellung zu bringen ist, zu sagen. Jedemfalls spielte Carola Erdin die aristokratische Hofdame Baronin von Proff mit bestem Miene- und Bewegungsspiel und all den charakteristischen Mäßen, die Hofdamen eigen oder wenigstens der Bühne her bekannt geworden sind. Wolf Harprecht als

berliebter und schwärmender Romantiker war in Aussehen und Sprache sehr angenehm, konnte aber eine Beschränktheit in den Formen des Ausdrucks nicht unterdrücken. Um ein naives Spiel (aber doch nicht natürlich genug) bemühte sich Käthe Gabelin und gefiel recht gut. Gefallen haben auch Gertrud Frisch als Kellnerin Rosa und die eilige, bemitleidete Anne Schneider als Frau Lindemann. Anne Barbusch „dienerliche“ ergeben und unterstützte damit die allgemeine Heiterkeit.

Brachvogels früher vielgespieltes Schauspiel „Marig“ sollte wohl dem jungen, hochtalentierten Schauspieler Ewald Peterfen Gelegenheit geben, seine Begabung unter vollen und schweren Beweis zu stellen. Aber das Werk und seine genialiszerfahrene Hauptgestalt, eine Rolle für Schauspieler wie Dawson und Ritterwürger, mußte für Peterfen und seine Mitwirkenden eine Leistungsprobe sein, die noch nicht endgültig erfüllt werden konnte. Zwar war Peterfens Spiel in einzelnen Szenen von ausgezeichneter Wirkung, frei und ungebunden im Ausdruck der Leidenschaft, wohl durchgebildet in den wilden Stößen gegen Innen und Außen, durchdracht und mit mancherlei Mitteln der Schauspielkunst ausgestattet, aber es blieb doch bei allen Vertiefungen äußeres Spiel, nicht inneres Erlebnis. Dazu war der geriffelte Charakter dieses Marig-Rameau doch zu schwer und zu kompliziert. Peterfen ebendüchtig an darstellerischer und sprachtechnischer Leistung spielte Carola Erdin die Marquise de Rompabour; sie dürfte als Theaterbegabung besonders genannt sein. Eine große Reize weiterer jugendlicher Darsteller, von ihnen seien noch Marieje Friz, Berner Ehret und Friz Herz erwähnt, bemühten sich nach Kräften lobenswert um das Werk.

Felix Baumach und Ulrich von der Trenck hatten die beiden Werke, die mit Eifer und Freundschaft zur Aufführung kamen, mit Liebe und Freude an der verdienstvollen Aufgabe einstudiert; ihre Arbeit wurde durch die erfolgreiche Durchführung des Abends und den außerordentlich reichen Beifall der ziemlich zahlreichen Zuschauer aufs beste belohnt. Dr. R. L. B.

Aus Nah und Fern

Das größte deutsche Staubecken eingeweiht

TU Breslau, 18. Juni. Bei strahlendem Sonnenschein war Dittmacha am Samstag das Ziel vieler Tausender, um der Einweihung des in fünfjähriger rastloser Arbeit in Deutschlands erster Notzeit geschaffenen größten deutschen Staubeckens beizuwohnen. Die ganze Stadt drangte im Festschmuck.

Gegen 1 Uhr trafen mit dem Zug Reichsverkehrsminister Freiherr Eiß von Ribbenbach, der Chef der Oststrombauverwaltung, Oberpräsident Brückner, mit den Spitzen der Behörden von Nieder- und Oberschlesien ein, die von einer Abteilung SA und Stahlhelm empfangen wurden. Die Einweihungsfeier fand in der Halle des Grundablasses des Stauberkes statt. Oberpräsident Brückner begrüßte die Ehrengäste und wies auf die Bedeutung der Vollendung dieses Werkes hin. Es sei zu hoffen, daß die unerträglichen Gemmungen, die heute noch zum Teil im preussischen Osten vorherrschend seien, bald beseitigt würden. Die Grenze von Ober- und Niederschlesien sei

durch das Staubecken unterbrochen. Die Wasser, die hier zusammenströmen, verbanden diese beiden Provinzen aufs engste, und es werde den Juristen nichts weiter übrig bleiben, als nachzufolgen, nachdem so die schöpferische Kraft sich geäußert habe. Es sei zunächst nötig, an dieser Stelle die Provinz- und Kreisgrenze zu ändern und den selbständigen Kreis Dittmacha zu schaffen. Der Oberpräsident kam dann auf die besonderen Sorgen und Nöte der Provinz Schlesien zu sprechen und bat den Reichsverkehrsminister, diese auch dem Reichskanzler und der Reichsregierung vorzutragen.

Regierungsbaumeister Vollmer, der Bauleiter des Stauberkes, erläuterte darauf in einzelnen in Zahlen das Zustandekommen des gewaltigen Stauberkes.

Darauf nahm als Vertreter der Reichsregierung Reichsverkehrsminister Eiß von Ribbenbach das Wort.

Zum Anschluß daran fand eine Besichtigung der Anlagen statt.

DKK-Ortsgruppe aufgelöst

dz Eppstein (Hals), 18. Juni. Wegen provozierenden Verhaltens einzelner Mitglieder wurde, wie amtlichseits gemeldet wird, mit sofortiger Wirkung die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Jugendkraft nebst sämtlichen Unterabteilungen wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit verboten und aufgelöst.

X Unterbalbach, 18. Juni. (Blitz schlägt in eine Gruppe Menschen.) Während eines Gewitters am letzten Dienstag fuhr der Blitz auf freiem Felde in nächster Nähe einer Gruppe von 6 Personen nieder, die sämtlich zu Boden geschleudert wurden. Ein Knabe mußte in bewusstlosem Zustande heimgetragen werden, konnte sich aber nach einiger Zeit wieder erholen.

hd Säckingen, 18. Juni. (Grenzlandkundgebung.) Für den 23. Juli ist in Säckingen eine große Grenzlandkundgebung geplant, die unter Teilnahme des Freiburger Oberbürgermeisters Dr. Kerber stattfinden soll. Man rechnet damit, daß auch Reichsstatthalter Wagner zu diesem Anlaß in Säckingen erscheinen wird.

hd Neuenburg bei Millheim, 18. Juni. (Schmuggel in Zigarettenpapier.) Ein 20-jähriger junger Mann aus dem Bezirk Neuenburg wurde über die Schiffsbrücke von Neuenburg aus dem Elß nach dem Badischen zurück. Da die Mäntel seines Fahrrades ein etwas merkwürdiges Aussehen hatten, wurden sie von Zollbeamten heruntergenommen. Dabei kamen 70 Zigaretten Zigarettenpapier, die von Frankreich nach Deutschland geschmuggelt werden sollten, zum Vorschein. Der junge Mann wurde festgenommen.

dz Neuenburg, 18. Juni. (Schmugglerpech.) Bei einem aus dem Elß kommenden Radfahrer hatten die Umhüllungen des Vorder- und Hinterrades ein verärgertes Aussehen. Die Grenzbeamten streiften die Radmäntel

herunter und zum Vorschein kamen 70 Zigaretten Zigarettenpapier, das aus Frankreich nach Deutschland eingeschmuggelt werden sollte. Der Radler, ein 20-jähriger Burche, stammt aus dem Bezirk Freiburg.

hd Bollschweil (bei Staufen), 18. Juni. (Selbstmord.) Hier fand man den 37-jährigen Chauffeur Leopold Zehle mit Schußwunden tot auf. Man vermutete zunächst ein Verbrechen, doch liegt nach dem Befund Selbstmord vor. Was den jungen Mann, der bei seinem Arbeitgeber als zuverlässig und fleißig geschätzt wurde, in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

dz Firmasens, 18. Juni. (Zwei Marokkaner auf deutschem Boden verhaftet.) Am Freitag wurden von der Gendarmerie Binnungen zwei Marokkaner festgenommen, die aus ihrer elässischen Garnison über die pfälzische Grenze delinquent waren. Sie wurden ins Gefängnis verbracht.

Wolkenbrüche über Oppenheim und Umgegend

dz Oppenheim (Hessen), 18. Juni. Ueber Oppenheim entlud sich gestern abend gegen 8 Uhr ein Wolkenbruch, der die Straßen zu reißenden Bächen machte und viel Erde und Geröll von den Höhen in die Stadt schwenkte. Gegen 9 Uhr wurde das F. A. D. Lager alarmiert. Die Mannschaften eilten im Lauffschritt herbei, um den Bedrängten in den niedrig gelegenen Stadtteilen Hilfe zu bringen. Manchmal mußten sie durch die Fenster in die Häuser eindringen, da die Türen durch Schlamm verstopft waren. Etwa 30 Mann waren per Kastrauto nach Ludwigshöhe beordert worden, um dort die Worms-Mainzer Landstraße von den Geröllmassen zu befreien, die den Autoverkehr behinderten. Raum mit dieser Arbeit fertig, ergoß sich ein zweiter Wolkenbruch über das Dorf, und kaum hatte sich der letzte Mann des F. A. D. zum Bürgermeister Weber geflüchtet, da entzündete ein Blitz den Turm der Kirche, und nun hieß es, das Feuer löschten und die verschütteten Straßen abermals befahrbar zu machen. Die Dreckberge waren mitunter meterhoch und Steine von 50 Pfund Gewicht mußten weggeräumt werden. Gegen 2 Uhr konnte die Landstraße wieder benutzt werden.

Bürgermeisterwahlen

Ringelbach (Amt Oberkirch). Die hier abgehaltene Bürgermeisterwahl hatte folgendes Ergebnis: Der seit 1923 amtierende Bürgermeister Pfeifer erhielt 51 Stimmen, der Landwirt Ludwig Huber 52 Stimmen. Nach ursprünglicher Ablehnung hat Landwirt Huber doch die Wahl angenommen.

Rippoldsau (Amt Wolfach). In der Gemeinde Rippoldsau wurde der bisherige Bürgermeister Emil Gebele zum Bürgermeister wiedergewählt.

Wenzenschwand. Der hiesige Bürgermeisterstellvertreter, Steinbauer Johann Maier, wurde zum neuen Oberhaupt der Gemeinde gewählt.

Schöllbrunn (Albtal), 18. Juni. (Bürgermeister Neumaier), der schon 11 Jahre lang die Geschäfte uneres Bergdorfs lenkt, wurde am 11. Juni als einziger aufge-

stellter Kandidat mit großer Mehrheit wiedergewählt. Die ganze Gemeinde nahm freudigen Anteil an seiner Wiederwahl und bezeugte dadurch dem tüchtigen Bürgermeister Neumaier, mit welcher Liebe und welchem Vertrauen seine Gemeinde zu ihm aufblickt. Möge es dem Neugewählten vergönnt sein, in seiner neuen Amtszeit das von der Arbeitslosigkeit so schwer getroffene Dorf zu neuer Blüte zu bringen.

hd Konstanz, 18. Juni. (Der frühere erste Bürgermeister) Franz Knapp, der dem Zentrum angehört und vor einigen Wochen beurlaubt worden war, tritt als Stadtratsrat nunmehr wieder in den Dienst der Stadtverwaltung. Stadtratsrat Knapp soll u. a. auch mit der Leitung des Jurlorgans betraut werden. Der bisherige Stadtratsrat, Justizrat Dr. Rösch, wird wiederum in Staatsdienste treten.

Das Verbrechen an Rosemarie Heute Prozeß gegen Martha Boddin

Das ereignisreiche Schicksal der kleinen Rosemarie Boddin, des unglücklichen siebenjährigen Mädchens, das wie durch ein Wunder den mörderischen Anschlägen seiner Mutter entgangen ist, wird am Montag vor dem Berliner Schwurgericht aufgerollt werden. Martha Boddin wird sich wegen versuchten Mordes zu verantworten haben. In den Morgenstunden des 12. November 1932 wurde zwischen den Güterbahngleisen unter der Grenzstraßenbrücke ein Kind bewußlos aufgefunden. Die Kleine wies schwere Verletzungen auf, man brachte sie ins Krankenhaus und bemühte sich, das Kind, das jetzt Tage hindurch mit dem Tode rang, zu retten. Ein Verbrechen war hier geschehen; das Kind war nur ganz spärlich beleidet und es fehlte kein Zweifel, daß man es von der Brücke aus das Geseße hinuntergeschleudert hatte. Es dauerte nicht lange, bis man die Identität der kleinen Patientin festgestellt hatte.

Frau Martha Boddin kam, anscheinend ganz verzweifelt und in Tränen aufgelöst, ins Spital. Sie ließ sich zu ihrer Tochter führen. Und dann wandte sie sich an die Schwester mit der ganz unheimlichen Bitte, ihr das bewußtlose, mit dem Tode ringende Kind nach Hause mitzugeben. Die Schwester suchte die Achseln. Sie konnte den Schmerz und die Verzweiflung einer Mutter verstehen. Aber Frau Boddin schien in ihre fixe Idee verrannt zu haben. Sie bestellte bei den Ärzten: man möge ihr doch die kleine Rosemarie überlassen. Dann wollte sie wenigstens mit dem Kind im Krankenzimmer allein bleiben. Auch diese Bitte wurde ihr abgelehnt. Am vierten Tag schien sich der trübe Schleier, der über dem Bewußtsein der Kleinen lag, für einige Augenblicke zu heben. Sie schlug die großen Augen auf, blickte verwundert um sich. Und dann vernahm die Schwester plötzlich die erschütternden Worte:

„Mutti, nicht kommen!“

Ein furchtbarer Verdacht war inzwischen zur Gewißheit verdrückt. Bei Martha Boddin wurde überalldahin eine Fauschung vorgenommen. Man fand eine Versicherungspolice. Dann zog man hinter dem Ofen die fehlenden Kleidungsstücke des Kindes hervor. Und schließlich fand man zwei kleine, goldene Ohrringe, die die kleine Rosemarie bis zu ihrem „Unfall“ getragen hatte. ... Tagelang leugnete Martha Boddin die Schuld. Dann, als man ihr die gefundenen armeneligen Schmuckstücke ihres Kindes zeigte, verfiel sie in Schreierämpfe und endlich plappte sie heraus: „Jamoß, ich wollte die Güter loswerden!“

Folgendes erfuhr man über die Vorgeschichte der Tat: Martha Boddin, wie Frau Boddin mit ihrem Mädchennamen hieß, war vor Jahren aus Danzig nach Berlin gekommen. Hier wurde sie in den Wirbel dunklen Großstadtlebens geschleudert, lernte nach und nach verschiedene Männer kennen und brachte als zwanzigjährige ein uneheliches Kind zur Welt. Nun führte sie mit ihrem Kind das Leben einer Großstadtdienerin, zog mit dem kleinen Wurm als „Hoffängerin“ von Straße zu Straße. ... Das war Rosemaries Jugend.

Im Jahre 1930 wird Martha Boddin Ehefrau des um zwanzig Jahre älteren, abgebauten Postbeamten Boddin. Nach außenhin spielt sie die

besorgte Gattin und Mutter, in Wirklichkeit bleibt alles beim alten. Sie geht weiter auf die Höhe, Rosemarie muß beim Betteln mithelfen. Kommt sie ohne Geld nach Hause, dann gibt es Schläge. Die Fürsorge nimmt sich schließlich der Kleinen an, und auch der Stiefvater bemüht sich, ihr Schicksal anders zu gestalten.

Hinter dem Rücken ihres Mannes bereitet Martha Boddin ihrem Kind ein wahres Martyrium. Die Kleine wird erbarmungslos geprügelt, einmal will sie aus purer Angst vom Balkon in die Tiefe springen. Eines Tages muß sie Tabletten schlucken, in die die Mördermutter Stednadeln getan hat. Das Kind, das sich in Schmerzen windet, nimmt sie zu Bekannten mit; dort übergibt sich die Kleine und das rettet ihr das Leben.

An ihrem sechsten Geburtstag wird Rosemarie verjüngert. Nach zwanzig Jahren sollen die Eltern eine Vericherungssumme von 2000 Mark, im Todesfalle 4000 Mark bekommen. Die 4000 Mark lassen die Frau nicht ruhen. Am Abend des 11. November schreibt Frau Boddin zur Ausführung ihres Mordplanes. Sie geht gegen 7 Uhr mit Rosemarie fort. Zuerst in den Tiergarten, um sie dort in den Landwehrkanal zu stoßen. Das Kind weint, Basketten tauchen auf — die Mutter führt sie wieder fort. Kurz vor Mitternacht spielt sich das gleiche am Teletowanal ab. Um 1 Uhr nachts treffen die beiden auf der Grenzstraße ein.

Die Mutter hebt sie über das Brückengeländer und wirft sie auf die Schienen. Sie hört noch den dumpfen Fall des Körpers und läuft davon.

Zu Hause erzählt sie ihrem Manne, daß Rosemarie plötzlich verschwunden sei und sie das Kind die ganze Nacht gesucht habe. So sein gesprochen das Verbrechen schien — drei Worte, von dem Lippen eines bewußtlosen, mit dem Tode ringenden Kindes gesprochen, haben dieses raffinierte Lügegewebe gerührt.

Die Gerechtigkeit nahm ihren Lauf. Inzwischen aber lag die kleine Rosemarie weiter im Dämmerndes ihrer Krankheit. Tage und Wochen vergingen. Als das neue Jahr angebrochen war, war Rosemarie endlich soweit hergestellt, daß sie das Krankenhaus verlassen konnte. Die letzten Wochen ihrer Krankheit waren für sie ein Märchen gewesen. Berge von Geschenken häuften sich in dem Krankenzimmer, Liebe und Barmherzigkeit, die sie ihr Leben lang entbehren mußte, umgaben sie auf Schritt und Tritt. Ein wohlthätiger Schleier des Vergessens hatte sich über das Gedächtnis der Kleinen gelegt. Nichts war darin von den Vorgängen jener schrecklichen Nacht haften geblieben, nichts von der verbrechenreichen Tat ihrer Mutter. ...

Manchmal, wenn der Vater zu Besuch kam, bestürmte ihn Rosemarie mit Fragen: „Wo ist meine Mutti? Warum kommt sie nicht? Sie ahnte nicht, daß ihre Mutter schon längst im Untersuchungsgefängnis saß. Jetzt befindet sich die kleine Rosemarie in einem Kinderheim im Schwarzwald. Die Zeit wird in ihr die letzte Erinnerung an die Entbehungen der früheren Jahre auslöschen. Sie trägt sie ja ihrer Mutter auch gar nicht nach, sie liebt noch immer ihre „Mutti“, vor deren Anschlügen sie ein guter Engel bewahrt hat.

Schwerstprüfung für Kraftfahrzeuge Kein Strafpunktfreier bei der 2. ADAC-Schwarzwald-Zuverlässigkeitsfahrt

Mit ausgezeichneter Beteiligung brachte der Karlsruher Automobil-Club gemeinschaftlich mit dem Badischen Motorclub (ADAC) in der Nacht vom 17. auf 18. Juni seine 2. Schwarzwald-Zuverlässigkeitsfahrt und -Geländepflichtung zum Austrag. Obwohl es bis wenige Stunden vor dem Start, der morgens 5 Uhr hinter dem Karlsruher Hauptbahnhof erfolgte, in Strömen gosh, waren 43 Konkurrenten erschienen, die sich der diesmal besonders schwierigen Geländepflichtung unterzogen. Rund 8000 Meter Höhendifferenz waren zu überwinden, Regengüsse und Hagel, die die Fahrer bei Hundesd und auf dem Döbel überraschten, machten ihnen ebenso zu schaffen, wie die Steilsteigungen und die teilweise sehr schlechten Straßen und Geröllstrecken. Jedemfalls gab es nicht einen Konkurrenten, der, als er am Vormittag in Anwesenheit einer hundertköpfigen Menge das Ziel bei der Ausstellungshalle passierte, den Wettbewerb diesmal als eine „Kaffee-fahrt“ bezeichnet hätte — und das war ja auch der vom Veranstalter beabsichtigte Zweck. So darf es nicht Wunder nehmen, daß es zahlreiche Lokal-Ausfälle gab, erfreulicherweise ereignete sich aber nicht ein einziger bemerkenswerter Unfall, und die Gesamtorganisation, die in Händen der Herren Gartner, König und Kniehl lag, ließ keinen Wunsch offen. Allerdings gelang es nicht einem einzigen Fahrer, völlig straffpunktfrei das Ziel zu erreichen. Die Bestwertung überhaupt erzielte der Karlsruher S. Bruns, der eine kontibereifte BMW-Solomachine feuerte und nur 4 Strafpunkte erhielt, er wurde mit dieser Wertung auch Sieger der Fahrtengruppe 2 der schweren Solo- und Beiwagen-motorräder und großen Wagen. In Gruppe 1 dagegen blieb der Karlsruher Aufstieg-Fahrer Bed mit 6 Strafpunkten bester Mann. Ganz ausgezeichnete Heideberger Trio Bachmann, Buz und Gschwendler erzielte drei Strafpunkte, im Gelände vollkommen fremd, konnten ihre kontibereiften Stoß-Kar-Maschinen zwar nicht straffrei, aber doch bewerteter in ihrer Klasse auf die drei ersten Plätze bringen. Vorzüglich schnitt auch wieder der Karlsruher Scholz auf seinem Imperia-Gespann ab, er wurde mit nur 9 Strafpunkten Sieger der Klasse 2. Sehr knapp war die Entscheidung in der Wagen-Klasse 4 bis 1900 ccm, hier blieb Steindler mit 9 Strafpunkten auf kontibereiftem Adler-Trumpf mit 9 Punkten knapper Sieger von Schneider-Karlsruhe auf Opel (13 Str.P.) und Brecht-Mannheim auf Adler-Trumpf (19 Str.P.). Einen dreifachen BMW-Erfolg gab es in der Beiwagenklasse über 600 ccm: hier brachten die Brüder Emil und Wilhelm Goebler mit 11 bzw. 20 Strafpunkten auf die ersten Plätze, während der Mannheimer Dörner, ebenfalls auf BMW, Dritter wurde. Zwei Fordwagen wurden Sieger der großen Wagenklasse über 1500 ccm: Bombach-Karlsruhe wurde mit 6 Strafpunkten Erster, Wippler-Karlsruhe mit 8 Str.P. guter Zweiter, dann folgte mit 9 Str.P. Hör-Karlsruhe auf Chevrolet.

Die Geschicklichkeitsprüfung und das Autoballspiel

Trotz unsicherer Witterung hatte sich am Nachmittag auf dem Platz des FC. Franconia Karlsruhe eine stattliche Zuschauermenge eingefunden, um der Gymnastik und dem neuartigen Autoballspiel beizuwohnen. In Gruppe 1 der Solomotorräder holte sich Schödele-Karlsruhe auf BMW vor Bruns-Karlsruhe auf BMW die beste Wertung, unter den Beiwagenfahrern erwies sich Schnell-Baden-Baden als bester Mann auf seinem Standard-Gespann. In der Konkurrenz der geschlossenen Wagen triumphierte Wippler-Karlsruhe auf Ford, während Bed-Karlsruhe auf Austin einen guten zweiten Platz belegte und den Wettbewerb der Klasse für offene Wagen gewann Springer-Karlsruhe auf seinem kleinen Goliath-Dreizadwagen gegen den alten Routinier Engesser-Karlsruhe auf Opel, der diesmal mit dem zweiten Platz zufrieden sein mußte. Weit interessanter und vom Publikum mit lautem Beifall aufgenommen verlief das Auto-Ballspiel, bei dem jeweils zwei Wagenfahrer versuchten, mit ihren Fahrzeugen einen von der Continental-Gannover angefertigten Kieselball in das gegnerische Tor zu bugizieren. Schon im ersten Match, das zwischen Karl Kappler-Gernsbach auf Mercedes-Benz und W. Engesser-Karlsruhe auf Opel ausgetragen wurde, erwies sich Kappler als Meister dieses neuen Sports, wenn ihm auch seine von der Garg-Dreitagefahrt noch auf den Felsen gewiesenen großholligen Gelände-Reifen auf dem naherregneten Platz sehr zustatten kamen. Der Ballkampf der beiden Adler-Fahrer Giesele-Steindler endete mit einem Sieg des Letzteren, der bei weitem nicht so rigoros wie sein Gegner fuhr. 1:1 war das Resultat des Autoballspiels, das die Karlsruher Gartner (Wanderer) und Wippler (Ford) austrugen. Und nochmals 2:0 unterlag schließlich der Karlsruher Giesele auf Adler in einem „Herausforderungskampf“ gegen Altheimer Kappler, der reichen Beifall erntete.



Aus der Landeshauptstadt



Nr. 159

Montag, den 19. Juni

1933

Lainischer Sonntag

Der Periode mit Wärmegewittern ist eine solche mit Regenschauern gefolgt. Am gestrigen Sonntag folgte ein Regenguß dem anderen, in kurzen Pausen dazwischen drang die Sonne durch die niedrig hängenden Wolkenschichten und zerstreute ein wenig das Gewölk, das sich sehr bald wieder aufs neue zusammenzog, den Himmel verfinsterte und die sonntäglichen Spaziergänger, die sich in den Straßen oder Gärten ergingen, unliebsam verschleuderte.

In der Nacht zum Sonntag gingen mehrere Sturmböen über das Stadtgebiet hinweg. Einzelne Böenschnauer waren so kräftig, daß in den Anlagen und Wäldern massenhaft kleine Zweige und Äste abgebrochen wurden. Die Fußwege und Anlageplätze lagen in der Frühe besät mit Reiseln, das in den nächsten Tagen recht eifrig von der armen Bevölkerung gesammelt werden dürfte.

Das ausgesprochene „Westwetter“, das sich schon am Samstagabend mit stundenlangen Schlagschauern einstellte, brachte in Karlsruhe und vielerorts im Rheintal einen empfindlichen Rückgang der Temperatur, die allmählich ihren vor sommerlichen Stand eingebüßt hat. Am Sonntag nachmittag wurden 16, am Abend nur mehr 11—12 Grad Wärme in der Stadt gemessen; eine kühle westliche Brise setzte auf Stunden den Himmel rein, dann tauchten immer wieder neue, regenschwere Wolkenschichten auf, die mit einigen kräftigen Duschern aufwarteten.

Der Ausflugsverkehr blieb am Sonntag, entsprechend der Wetterumkehr, auf ein Mindestmaß beschränkt. Die Jüge in den Schwarzwald waren nur teilweise gut besetzt; hingegen wurden verschiedene vorgesehene Kraftpostfahrten programmäßig durchgeführt.

Etwas mehr Leben zeigte sich über den Sonntag in den Erdbbeerzentren der unteren Gärten und der Hügel Gegend, wo man Karlsruher beim Einkauf von Erdbeeren an der Quelle antreffen konnte. Auch die Kirchengebäude des vorderen Murgtales wurden vielfach besucht.

In Karlsruhe stand am Sonntag die Verkehrssituation für den Luftverkehr im Mittelpunkt des Interesses. Zahlreiche Rundflüge wurden mit der Koffer-Buff-Maschine „Wöbe“ durchgeführt. Das Flugzeug kreiste oftmals in äußerst niedriger Höhe über dem Stadtgebiet und schien gelegentlich fast einmal die Kirchdächer zu berühren. Zahlreiche Gruppen Beobachter die eleganten Schleifen und das Manövrieren des Flugzeugs von den Straßen aus. Auf dem Flugplatz selbst hatte sich trotz des häufigen Regens eine größere Menschenmenge eingefunden, die den Start und der Landung der Flugmaschine beimohnte.

Kommissar für die badischen Krankenkassen

Auf Grund der Ersten Verordnung zur Neuordnung der Krankenversicherung vom 17. März 1933 wurde vom Reichsarbeitsminister mit Erlass vom 1. Juni 1933 als Kommissar zur Führung der Aufsicht über die gesetzlichen Krankenkassen des Landes Baden der stellvertretende Vorsitzende des Versicherungsamtes Karlsruhe, Oberrechnungsrat Heinrich Meyer im Ministerium bestellt. Zugleich wurde der Kommissar ermächtigt, die Aufgaben der Organe der Krankenkassen zu übernehmen. — Nach der ersten Verordnung zur Neuordnung der Krankenversicherung geht die gesamte Aufsicht auf den Kommissar über. Die Aufsichtsbefugnisse der Versicherungsämter ruhen demnach während seiner Tätigkeit. — Der Kommissar ist befugt, sich zu seiner Unterstützung der Hilfe geeigneter Personen zu bedienen; jedoch trägt er auch in diesem Falle allein die Verantwortung für die Führung der Aufsicht und der Geschäfte. — Die Versicherungsämter und Oberversicherungsämter sind verpflichtet dem Kommissar Rechtshilfe zu gewähren und sonstigen Erfordernissen des Kommissars zu entsprechen.

Sonnwendfeier der Hitlerjugend

Eine Rede des Kultusministers Dr. Wacker. Bei strömendem Regen veranstaltete die Hitlerjugend am Samstagabend auf dem Schloßplatz als Abschluß der ersten kulturellen Kampfwoche ein Sonnwendfeuer mit Verbrennung margipäischer Schund- und Schmutzliteratur. Nach einem Liedervortrag sprach Kultusminister Dr. Wacker markige Worte zur versammelten Jugend. Er wies darauf hin, daß die deutsche Jugend den Kampf gegen Schmutz und Schund aufgenommen habe nicht nur aus Protest gegen die unendliche Literatur, sondern aus dem Ausdruck des Willens, die deutsche Seele von artfremdem Geiste zu reinigen und freie Bahn zu schaffen für einen neuen Geist eines neuen Geschlechtes. Die deutsche Jugend steht auf, um ihren Geist zu manifestieren, den Ungeist einer schlaffen Zeit überwinden soll. Die deutsche Seele will verdämmen, was schwach und hemmt, zerlegt und erniedrigt, was faul und was feige ist. Die deutsche Jugend will ein Bekenntnis ablegen zum deutschen Geist. Der intellektuelle Gedankenschieber, der zeretzende Dichter, der Kaffeehausdichter, mit den Erzeugnissen von diesen Menschen will die deutsche Jugend nicht mehr gefüttert werden. Diese Jugend will umkehren zum Vaterhaus, zur Heimat, zur deutschen Geschichte, zum Gottesglauben, zum Vaterland, zu Deutschland. Diese Jugend von 1933 will leben, darum muß sie diesen Weg gehen, sie will die Fahnen wieder er-

90 Jahre Liederhalle

Ein Höhepunkt im Karlsruher Musikleben

Vor 90 Jahren wurde in Karlsruhe aus der musikalischen Abteilung der Gesellschaft Eintracht heraus der Männergesangverein Liederhalle gegründet, der im Laufe dieser drei Menschenalter allen Stürmen der Zeit zum Trotz sich mächtig entwickelte und im gesellschaftlichen und musikalischen Leben der Landeshauptstadt Wobens mit an erster Stelle steht. So, wie hat im Wandel der Jahrzehnte den Namen und Ruhm ihrer Vaterstadt in ganz Deutschland und über die deutschen Grenzen hinaus getragen. Sie selbst aber hat die Liederhalle in die erste Reihe der deutschen Männergesangvereine gestellt.

Das Festkonzert

am Samstagabend in der reich geschmückten, vollbesetzten großen Festhalle war wieder ein Ereignis und Erlebnis ganz besonderer Art. Studentat Hugo Kahner, der unübertreffliche Führer der Liederhalle, hatte wieder mit feinstem musikalischen Geschmack und echtem Stilgefühl ein Programm aufgestellt, das in jeder Beziehung den höchsten künstlerischen Anforderungen entsprach.

Vier Chöre, mit denen die Liederhalle auf der ersten Münchener Sängerversammlung 1927 die größten Erfolge erzielte, leiteten den Abend ein, darunter das stiefreligiöse „Crucifixus“ von Lotli, in der Bearbeitung von Moldenhauer, dann der still verkündete Chor „Grab und Rand“ von Schubert, der einstimmige „Pillgerchor“ aus Farnhüser von Richard Wagner und der aufstrebende „Geisterruf“ von Baumann. Alle 4 Chöre durch Orgelhilfe, komponiert von Hugo Ernst Kahner zu einer Einheit verbunden und auf eine Linie des künstlerischen Aufbaues gestellt. Friedrich Hegar leitete mit der machtvollen „Reise des Liedes“ den von Ferdinand Diet verfassten und von Fritz Held gesprochenen „Wegspruch“ ein, der seine Bekräftigung fand in dem beziehungsreichen „Und ich bin noch nicht alt und will es nicht sein“ von Hegar. Nach 3 lebenswichtigen, feierlich-schwungvollen Vorträgen, in der Bearbeitung von Hugo Kahner: „Der Bräutigam“, „Barbarische“ und „Wie ist doch die Erde schön“ folgt als Abschluß die Erstausführung der „Festmusik“ von Rudolf Buch, des zeitgenössischen Kontrabassisten. Dazwischen hörte man mit großem Vergnügen, wunderbar gespielt, klassische Kammermusik in Gestalt von Beethovens Jugendwerk: „Das Septett, op. 20 für Geige, Violine, Horn, Cello, Klarinette, Fagott, Contrabaß“ von den Herren unseres Staatstheaterorchesters, Volgt, Müller, Trautvetter, Wüller, Schied, Siemknecht und Wenl.

Der Festakt

am Sonntag morgen in der wiederum bis auf

den letzten Platz besetzten Festhalle gestaltete sich zu einem unergiebigen Weichheit unter dem beziehungsreichen Motto: „Des Liedes Sendung“. Bewußt war der feierliche Verein selbst zurückgetreten und er überließ es den Brudervereinen des Karlsruher Sängervereins: Badenia, Confortia, Niedertranz und Silcherbund, unter der Gesamtleitung von Hugo Kahner, unter einem wichtigen Orgelpräsidium, meisterhaft gespielt von Hugo Ernst Kahner erfolgte der feierliche Aufmarsch sämtlicher Chöre des Karlsruher Sängervereins durch den großen Saal, die begeistert empfangen wurden. Der Gesamtchor: „Wach auf“ aus den Weiserfingern, bearbeitet für Männerchor von Hugo Kahner bildete den Auftakt zu der großangelegten, gebauentiefen Aussprache des Liederhallepräsidenten.

Direktor Kahle:

„Des Liedes Sendung“. Ein Rückblick und Ausblick auf die Geschichte des Liedes, des deutschen Männergesanges, des Deutschen Sängerbundes, der Liederhalle, getragen von echt nationalem Geist, den Nachweis führend, daß gerade die deutschen Sänger immer im besten Sinne echt vaterländisch gedacht und gehandelt und an der Einigung des deutschen Volkes mit größtem Erfolg gearbeitet haben, nicht zuletzt durch die bewußte Pflege des deutschen Volksliedes. Der Redner schloß mit einem Sieg-Gesell auf das deutsche Vaterland und das deutsche Lied.

Der erste Sängervorstand, Dr. Kauch, nahm sodann mit einer zündenden Ansprache die Chöre in den Arm. Es wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt die Vereine: Gesellschaft Eintracht Karlsruhe; Niedertranz Karlsruhe; Sängerbund Hohenbaden; Deutscher Sängerkreis Eberfeld. Außerdem die Herren: Direktor Münch, Bruchsal; Bundeschorleiter Weid, Forstheim; die Professoren Trunz, Kain und b. Othegraben, sowie K. Schöberl, Wien. Dann folgte eine Unzahl von Gratulanten, die alle mit Worten höchster Anerkennung die Liederhalle für die Stadt Karlsruhe unter Überbreitung eines riesigen Lorbeerzweigs, Dr. Meßger für den Vab. Sängerbund, Gesellschaft Eintracht, Verkehrsverein Karlsruhe, Niedertranz, Sängerbund, Karlsruher Sängervereinigung u. a. Der Gesamtchor: „Ehret Eure deutschen Weiser“ und das Orgelsymphonie zum Aufmarsch der Fahnen bildeten den krönenden Abschluß einer unergiebigen Weisheit, die lange in Erinnerung bleiben wird. Der Liederhalle Karlsruhe aber wünschen auch wir einen weiteren glückhaften Aufstieg zum Jahrhundertjubiläum.

Mutterhauses Kaiserzwert ins Leben gerufenen Hilfsweck Geldsammlungen zu veranstalten durch Aufrufe, Rundfunk, Film und Presse, durch Aushang und unmittelbare Werbung bei ausgewählten Einzelpersonlichkeiten und Körperlichkeiten, bei denen ein besonderes Interesse für das Hilfsweck vorausgesetzt werden kann.

Bekanntmachungen des Landesjugendführers

Aufhebung des Schulterrienens-Verbots. — Ausfall des Großdeutschen Bundes.

Der Landesjugendführer für Baden, Friedhelm Kemper, gibt hermit bekannt: 1. Nachdem die „Badenwacht“ verboten ist, wird das Schulterrienensverbot für sämtliche dem Landesverband für Jugendpflege angeschlossenen Verbände aufgehoben, da dieses Schulterrienensverbot in erster Linie die „Badenwacht“ betraf. (1. D. Neb.)

2. Laut Befehl des Jugendführers des deutschen Reiches, Baldur von Schirach, wird der „Großdeutsche Bund“ im Reich verboten. Der Großdeutsche Bund verfällt damit auch der Auflösung in Baden und wird aus dem Landesverband der Jugendverbände ausgeschlossen.

Reichsstatthalter Robert Wagner Schirmherr der badischen HJ. Wie der R.E. Pressedienst meldet, hat der Gebietsführer der Hitlerjugend, Friedhelm Kemper, dem Reichsstatthalter Robert Wagner die Schirmherrschaft über die Hitlerjugend Badens angeboten. Robert Wagner hat diese Ehrung angenommen.

Umtausch ungültig werdender Postkarten. Postkarten mit eingedruckter Freimarke zu acht Pfpf. und einem Freimarkewert von 6 Pfpf. verlieren Ende Juni ihre Gültigkeit. Bis dahin nicht verbrauchte Postkarten werden im Monat Juni bei den Postämtern gegen andere Postwertzeichen im Betrage von 6 Pfpf. umgetauscht.

Die Prozeßkosten bei Aufhebung der Erbschaftsklausel

Nachdem das Wohnungsmangelgesetz am 1. April außer Kraft getreten ist, ist eine Reihe neuer Verfahren eingeleitet worden, um die die Erbschaftsklausel bei rechtskräftigen Urteilen oder Vergleich (§ 4 und 4a WStG.) in Fortfall zu bringen. Im Laufe der Prozesse haben sich Zweifel darüber ergeben, ob es auf Grund der neuen Bestimmungen möglich ist, den Hausbesitzern die Prozeßkosten aufzuerlegen. Ferner besteht Unsicherheit darüber, ob sich die Hausbesitzer von den ihnen in den rechtskräftigen Urteilen oder Vergleich auferlegten Umzugskosten befreien können. Hierzu wird uns von sachverständiger Seite folgendes mitgeteilt:

Nach § 18 Abs. IV WStG. können die Kosten des Mietaufhebungsrechtsstreites ganz oder teilweise dem Vermieter überbürdet werden. Der § 18 regelt nur den Mietaufhebungsrechtsstreit, nicht aber das „Nachverfahren“ nach § 6 Abs. II WStG. neuester Fassung und nach § 58 d. d. d. d. Das „Nachverfahren“ ist in diesen beiden Gesetzesstellen selbständig geregelt, ohne daß für dasselbe § 18 Abs. IV für anwendbar erklärt wäre.

Auch § 93 R.D. ist nicht einschlägig. Nach diesem Paragraphen können die Kosten des Verfahrens dem abweisenden Kläger auferlegt werden, wenn der Beklagte keine Veranlassung zur Stellung des Antrages auf Aufhebung der Erbschaftsklausel liegt aber darin, daß der Beklagte trotz Aufhebung des Mietverhältnisses nicht ausgezogen ist.

Ergebnis: Die Kosten des Verfahrens können bei Aufhebung der Erbschaftsklausel dem abweisenden Vermieter nicht auferlegt werden. Gemäß § 6 Abs. 2 Satz 1 und 2 WStG. neuester Fassung kann die Aufhebung der Umzugskostenauflage verlangt werden, wenn a) nachträglich einer der Mietaufhebungsgründe der §§ 2 oder 3 WStG. vorliegt oder b) seit Rechtskraft des im Umzugskostenauflage ausliegenden Urteils zwei Jahre verstrichen (es sei denn, daß im Falle b) die Aufhebung zu außerordentlichen Nachteilen für den Mieter führen würde). Dagegen ist die Möglichkeit, die Aufhebung der Umzugskostenauflage zu fordern, für den Fall der Aufhebung der Erbschaftsklausel wegen Aufhebung der Wohnungsmangelgesetzes (§ 52d) nicht vorgesehen. Ergebnis: Die Aufhebung der Umzugskostenauflage kommt nur in den unter a) oder b) bezeichneten Fällen in Frage.

Verpflichtung von neuen SA-Leuten. Auf dem Engländerplatz fand gestern ein Appell der Standarte 109 statt, bei dem die Verpflichtung der vor dem 1. April d. J. eingetretenen SA-Leute vorgenommen wurde. Punkt 8 Uhr begrüßte Standartenführer Lucke, während die Kapelle des Präzidentenmarsch spielte, seine Standarte, nachdem er die Front abgegrüßt hatte. Bundesführer Voges nahm die feierliche Verpflichtung und im Anschluß hieran die Weisung von drei neuen Sturmabteilungen vor. Während dieser feierlichen Handlung setzte wolkenbruchartiger Regen ein, der auch noch anhielt, als Standartenführer Lucke in einer kurzen Ansprache der SA für ihre Tätigkeit dankte. Die Verpflichtung fand ihren Abschluß mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes und einem großen Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt. Große Menschenmassen umfärbten die Straßen, in denen die Trauenden marschierten.

Sie hören heute
Montag, 19. Juni: 6 Uhr: Gynastik. 7.10 Uhr: Frühkonzert. 10.10 Uhr: Fantasia op. 15 C.Dur. 10.40 Uhr: Orgelkonzert. 12 Uhr: Mittagskonzert. 13.30 Uhr: Mittagskonzert. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 18 Uhr: Deutschland. 18.25 Uhr: Schnellkursus in italienischer Sprache. 19 Uhr: Stunde der Ration. 20.05 Uhr: Opernkonzert. 21.30 Uhr: Erzähle, Kamerad. 21.40 Uhr: Die Kreuzer-Sonate. 22.30 Uhr: Drei Tage Gatzfahrt. 23 Uhr: Nachtmusik.

Tages-Anzeiger
für Montag, den 19. Juni 1933
Staatsoper: 20—22.30 Uhr: Was Ihr wollt. Bad. Lichtspiele: 17 und 20.30 Uhr: Der Rebell. Gloria-Palast: Das indische Grabmal. Palast-Lichtspiele: Die Tochter des Regiments. Refektorium-Lichtspiele: Salon Dora Green (Die Falle)

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag u. Druckerei, Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 78 a.
In Urlaub: Dr. Müller-Reif.

Der Sport des BB

Deutscher Wasserballsieg in Rotterdam

Deutschland — Holland 5:2 (1:1)

Sicherer, als erwartet, gewann Deutschland den siebten Wasserball-Länderkampf gegen Holland, den ersten, der auf holländischem Boden, und zwar in Rotterdam ausgetragen wurde. Mit 5:2 (1:1) Treffern feierte die deutsche Mannschaft einen durchaus verdienten Sieg, der allerdings erst in der zweiten Hälfte, nachdem die Holländer schon mit 2:1 geführt hatten, sichergestellt werden konnte. In der deutschen Mannschaft fehlte der bekannte Hannoveraner Guntt, der aber durch den Wuppertaler Döpfer ausgezeichnet ersetzt wurde. Sonst war alles zur Stelle, die genaue Aufstellung war folgende:

Richter (Weissenhof 96); Meyer (Düsseldorf 90), Döpfer (Eßbr. Barmen), Haas (Boisdon Köln); Rademacher (Hellas Magdeb.), Schwarz (Boisdon Köln), Schulze (Magdeb. 96).

Die holländische Sieben hatte einen ausgezeichneten Start und spielte klar überlegen. Deutschlands Hintermannschaft, die in dieser Beziehung noch nie gespielt hat, schlug sich aber ganz ausgezeichnet. Schulze konnte sogar

bei einem schnellen Durchspiel den Führungstreffer erzielen. Meyer mußte dann das Wasser verlassen, aber den Strafwurf hielt Richter ausgezeichnet. Drei Minuten lang hatte Deutschland dann nur sechs Spieler im Wasser, bis durch einen von Daatselaar erzielten Treffer der herausgestellte Meyer wieder mitspielen konnte. Bis zur Pause blieb die Partie ausgeglichen.

Nach Wiederbeginn mußte gleich Schulze aus dem Wasser und die Holländer gingen durch den Woch in 2:1-Führung. Die deutsche Mannschaft wurde jetzt zusehends besser. Das Zusammenpiel klappte ausgezeichnet, während die Holländer dem schnellen Tempo zum Opfer fielen. Schulze erzielte den Ausgleich, dann erhöhte Ki Rademacher auf 3:2 und Schulze stellte durch ein viertes Tor den Sieg sicher. Als der Ersatzmann Döpfer noch ein fünftes Tor erzielte, war die Partie endgültig entschieden. Deutschlands siebenter Länderkampf gegen Holland war zugleich der siebente Sieg. Der Deutsche Fußballbund könnte neidisch werden...

Auf dem Wege zur Bezirksliga

Gruppe Baden

FC. Rehl — FC. Rheinfelden 3:0

FC. Konstanz — SpFr. Freiburg 2:0

Gruppe Württemberg

SpFr. Stuttgart — SV. Reutlingen 2:0

Gruppe Südbayern

WFr. Heidenheim — WFr. Ingolstadt 1:3

FC. Straubing — SV. Rosenheim 6:4

FC. Augsburg — FC. Luftenau 2:1

Gruppe Nordbayern

FC. Burgundstadt — FC. Nürnberg 3:0

WFr. Schweinfurt — Bayern Hof 1:2

Der Stand der Spiele

Gruppe Baden					
FC. Rheinfelden	11	6	4	27:13	16
FC. Darlingen	11	5	3	26:14	13
FC. Balingen	10	5	1	21:24	11
FC. Konstanz	11	5	1	21:19	11
FC. Rehl	9	4	2	17:21	10
SpFr. Fördheim	12	3	1	18:29	7
SpFr. Freiburg	10	2	2	18:26	6
Gruppe Württemberg					
SpFr. Stuttgart	10	8	0	35:16	16
WFr. Heilbronn	10	6	3	24:14	15
FC. Eutingen	10	4	2	19:15	10
SpVgg. Cannstatt	9	3	1	12:18	7
SpV. Wöppingen	10	2	3	7:26	7
SpV. Reutlingen	9	1	1	7:25	3

Vorrunde zu den „Hitler-Pokalspielen“

Beginn am 2. Juli — Die 16 deutschen Fußballgaue

Der Deutsche Fußballbund hat bekanntlich kürzlich beschlossen, zugunsten der „Spende für die Opfer der Arbeit“ im sonst spielfreien Monat Juli eine Pokalrunde auszutragen, an der sich die Repräsentationsmannschaften der 16 neuzubildenden deutschen Gaue beteiligen sollen. Reichskanzler Adolf Hitler hat für den Sieger dieses Wettbewerbes einen wertvollen Pokal gestiftet.

Nun gibt der DFB, soeben bereits die Paarungen zur Vorrunde der „Adolf-Hitler-Pokalspiele“ bekannt, die am 2. Juli gespielt werden soll. Daraus ergibt man nicht mehr und nicht weniger, daß die Einteilung der 16 deutschen Gaue bereits eine vollendete Tatsache ist. Es dürfte zwar hier und da noch kleine Änderungen geben, denn in dem bekanntgegebenen Spielplan scheint man Frankfurt am Main (Hessen-Nassau) ganz vergessen zu haben, oder aber Frankfurt ist ohne besondere Erwähnung unter Rheinheffen-Saar eingereiht. Das bisherige süd-deutsche Verbandsgebiet würde in Zukunft vier Gaue umfassen, und zwar Bayern, Württemberg, Baden und Rheinheffen-Saar. Zu Rheinheffen-Saar paßt ja am besten die Pfalz, aber — wie gesagt — mit Frankfurt und Hessen-Nassau scheint die Sache noch nicht ganz klar. Im einzelnen lautet die Einteilung wie folgt:

- Süddeutschland (4): Bayern, Württemberg, Baden und Rheinheffen-Saar.
- Westdeutschland (4): Niederrhein, Mittelrhein, Westfalen und Nordhessen.
- Mitteldeutschland (2): Freistaat Sachsen, Provinz Sachsen und Thüringen.
- Brandenburg (2): Provinz Pommern und Grenzmark; Berlin und Brandenburg.
- Norddeutschland (2): Hannover/Braunschweig einisch, Bremen und Mecklenburg.
- Südostdeutschland (1): Schlesien.
- Baltischer Verband (1): Ostpreußen.

Die Vorrunde zu den „Hitler-Pokalspielen“ beginnt am 2. Juli, und zwar wurden folgende Paarungen getroffen: in Mannheim: Baden — Mittelrhein; in Kassel: Nordhessen — Württemberg;

in Hannover: Hannover/Braunschweig — Bayern; in Essen: Niederrhein — Rhein-Saar; in Leipzig: Freistaat Sachsen — Westfalen; in Breslau: Schlesien — Provinz Sachsen/Thüringen; in Stettin: Pommern — Holshein; in Königsberg: Ostpreußen — Berlin.

Die verlierenden Mannschaften scheiden aus. Bei Spielen, die trotz Verlängerung unentschieden enden, entscheidet das Los. Die Sieger der ersten Runde treffen sich am 9. Juli im zweiten Runde, am 16. Juli steigt die Vorrundrunde und am 23. Juli wird in Berlin das Endspiel vor sich gehen. Die Reineinnahmen fließen der „Spende für die Opfer der Arbeit“ zu. Bundesweite, die zum gleichen Zweck Spiele veranstalten wollen, unterliegen nicht der Sommerpause.

Berliner Ruderclub

gewann mit knappem Vorsprung vor den Italienern den Kaiser-Bier.

Der Haupttag der großen Berliner Ruderregatta brachte die Entscheidung im Rennen des Kaiser-Biers. Unter den Ehrengästen bemerkte man neben dem Reichssportkommissar von Tschammer und Offen den Reichsverkehrsminister Freiherrn von Eiß-Ribbenach, Erzelenz Kowald, sowie Oberbürgermeister Dr. Sahm. Am Start zum Kaiser-Bier, eines seit 1881 bestehenden Rennens, fanden sich der Berliner Ruderclub, die Mannheimer Amicitia, der Ruderclub am Wannsee und C.C. Eberstadt, die Capodistria ein. Obwohl aus dem Olympia-Vierer des Clubs nur noch Spremberg im Boot saß, lieferte die deutsche Mannschaft dennoch ein hervorragendes Rennen. Mit geradezu unerhörter Schlagzahl, man zählte 52 Schläge in der Minute, gingen die Italiener vom Start davon, konnten aber den Ruderclub nicht abschütteln. Langsam sonderten sich der Club und die Italiener aus dem Feld heraus und lieferten sich einen harten Bord-an-Bord-Kampf, wobei die Italiener durch einen Zwischensturz bei 1600 Meter bis dicht an den Club heranrücken konnten. Im Endspurt blieben die deutschen Ruderer mit dem knappen Vorsprung von einer Sekunde Sieger.

8. Internationales Kesselbergrennen

2. Lauf zur Deutschen Bergmeisterschaft

Mit Unterstützung der nationalen Verbände brachte der Bayerische Automobilklub am 18. Juni auf der 5 Kilometer langen, überaus schwierigen Bergstrecke mit Start am Kesselsee und Ziel vor der Jochhöhe sein 8. Internationales Kesselbergrennen zum Austrag, dem auch Reichsstatthalter von Epp persönlich beimohnte. Bei muster-gültiger Organisation und ausgezeichneter Absper-rung durch die 21 und 55 bekamen die vielen tau-send Zuschauer, die sich trotz unfrischer Witterung eingefunden hatten und trotz mehrfacher schwerer Regenfälle bis zum Schluß anhielten, ausgezeich-neten Sport zu sehen, waren doch nahezu 200 Mo-torrad- und Wagen-Konkurrenten von 9 Nationen am Start erschienen. Großem gelang es keinem Bewerber diesmal, den im Vorjahr von Bullus auf contibereifster USI aufgestellten Streckenrekord,

der mit 549,8 Min. einem Durchschnitt von 78,5 Kilometer-Std. entsprach, zu verbessern. Held des Tages und Gewinner des von Reichsstatthalter von Epp gestifteten Großen Bergpreises war der Stutt-garter Sebastian Roth, bisher fast nur als Ufchen-bahnfahrer erfolgreich hervorgetreten, der den Kurs auf seiner Rudge mit deutschen Contireifen in der Tagesbestzeit von 5,56,4 Min. = 76 Km.-Std. ab-soldierte. Eine Sonderleistung vollbrachte wieder der Berliner Manfred von Brauchisch, der mit seinem contibereiften Mercedes-SSK mit 4,01,20 Min. = 74 Km.-Std. nicht nur Bestzeit aller Sportwagenfahrer erzielte, sondern auch schnel-ler war, als der beste Mann der Rennwagen-Klas-sen, der Alfa-Romeo-fahrer Siena, der mit 4,04 Min. nur 73,7 Km.-Std. erzielte.

Neue Weltrekorde

Matti Järöinen wirft 76.10 Meter Speer. Matti Järöinen, Finnlands Meister und Olympiasieger im Speerwerfen, stellte in Helsingfors einen neuen Weltrekord auf. Mit einer Weite von 76.10 Meter verbesserte er seinen eigenen Weltrekord von 74.61 Meter, der auch erst in dieser Saison zustande kam, ganz beträchtlich.

W.C.-Damen laufen 3:25 Minuten. Bei einem Leichtathletik-Meeting des Wiener A.C. gab es einen neuen Weltrekord in der Olympischen Staffel für Damen. Der W.C.-Wien legte die Strecke in 3.25 Minuten zurück und ver-besserte damit den bisherigen Rekord des Clubs Femina Paris um 4.8 Sekunden.

Fußball in Süddeutschland

Wolz (S.) Ludwigsbach — Mem.-Olymp. Worms (S.) ausgef. Stuttgarter Riders — S.B. Feuerbach (S.) 5:3. WFr. Karlsruhe — Karlsruher W. (Verb.-Sp.) (S.) 1:1 abgegr. Fr. Ehlingen — FC. Mühlburg (S.) abgegr. Rot-Weiß Frankfurt — Worma-tia Worms (S.) 3:5. 1. FC. Würzburg — FC. Birnmasens 2:3. FC. Mainz 05 — Eintracht Frankfurt (S.) 1:3. Opel Rüsselsheim — Riders Offenbach (S.) 2:3. WFr. Friedberg — Fr. Frankfurt (S.) 3:0. Bayern München — FC. Budapest 3:2. Stuttgarter Riders — FC. Bir-masens 2:2. SpVg. Schramberg — Wiener A.C. 3:0. FC. Birtenfeld — Union Bödingen 4:2. FC. Raftatt — WFr. Karlsruhe ausgef. Riders Offenbach — WFr. Redarau 4:4. SpVg. Hof — WFr. Fürth 1:2. Jahn Regensburg — FC. Mühlburg 5:0. S.B. 05 Saarbrücken — Saar Saarbrücken 2:4.

RTV. — WFr. 1:1 abgebrochen

Das am Samstagabend bei ausgezeichneten Leistungen beider Mannschaften verheißungsvoll begonnene Wiederholungsspiel aus der Meister-schaftsreihe fiel nach 15 Minuten dem erdar-mungslos herabströmenden Dauerregen zum Opfer. Es wird für einen der nächsten Tage er-neut angelegt werden.

Für eilige Leser

Max Baer ohne Börse. Nach seinem Sieg gegen Max Schmeling wurden Max Baer die 25 000 Dollar Kampfbörse nicht ausbezahlt, da ein Gerichtsvollzieher erschien, der die Börse wegen zweier Zahlungsbefehle über zusammen 38 000 Dollar beschlagnahmte. Einer der Zahlungsbefehle geht von einer jungen Dame aus, die wegen eines nicht gehaltenen Ehemannversprechens auf 21 000 Dollar klagt.

Englands Damen-Tennismannschaft zum Kampf gegen Deutschland am 20. und 21. Juni in Bournemouth ist wie folgt aufgestellt worden: Healen, James, Kitchall, Round, Stammers, Fr. Scrien konnte aus gesundheitlichen Rücksichten

nicht aufgestellt werden. Die Vertreterin für Frau Schneider-Beck ist nicht bekannt geworden.

Die 1. ADAC-1000-Kilometerfahrt für Klein-transportfahrzeuge, die ursprünglich für den Monat Juli vorgesehen war, ist jetzt vom ADAC auf den 14. bis 16. August verlegt worden. Die dreitägige Veranstaltung findet in der Gegend von Stuttgart unter wiederholter Bemühung der frü-heren Solitude-Rennstrecke statt.

Bei der ADAC-Dreitagesfahrt im Harz gab es auch am zweiten Tage wieder zahlreiche Ausfälle. Von den gefarteten Motorrädern mußten ins-gesamt 16 die Weiterfahrt einstellen, so daß auch jährliche Teams geprengt wurden.

Francois Spillie verteidigte in Paris seinen Titel als Europameister im Leichtgewicht gegen den Franzosen Dectmyr erfolgreich.

Fortuna Düsseldorf und Schalke haben nach allen Abzügen von der Einnahme des Endspieles in Köln nur 4000 Mark erhalten. 80 Proz. ging an den DFB, während die beiden beteiligten Vereine nur je 10 Proz. erhielten.

Die Große Grünauer Regatta begann am Freitag mit dem Borrennen. Unter den geschlo- genen Mannschaften befindet sich auch die des FC. Gufa (Jugoslawien). Auch Wirth von Wiking Newport konnte sich, ebenfalls wie v. Opel, im großen Einer nicht durchziehen. Der Mann- heimer RB. Amicitia siegte sicher im Bor-lauf um den Kaiser-Bierer bei der Großen Grünauer Regatta vor dem RB. am Wannsee, während im zweiten Vorlauf die italienische Olym-piamannschaft vor dem Berliner RB. erfolgreich war.

Vorsicht beim „Gool“-Rufen

In einem bayrischen Blatt lesen wir: „Im Aufstiegsstadium FC. Bayern gegen WFr. Schweinfurt rentte sich ein Zuschauer, als in der 81. Minute das erste Tor fiel, beim „Gool“-Rufen den Bodennochen an. Ein Zu-schauer erfasste die Situation und verabschiedete dem Mann mit der Mundsperte eine Ohrfeige, so den Schaden wieder behebend.“

Kleine Turnfestnachrichten

1500 Kilometer zu Fuß wollen drei Turner des Rheinlandes fast von der Landesgrenze bei Tachen bis nach Stuttgart zum 15. Deutschen Turnfest zurücklegen. Sie haben ihren Marsch bereits Anfang Juni angetreten.

Zum 10. Male beim Deutschen Turnfest wird ein auslandsdeutscher Turner aus Rumburg in Nordböhmen sein, wenn er im Juli das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart besucht. Er kehrt auf eine 50jährige Mitgliedschaft im Deutschen Turnverein zurück und hat bereits das 8. Deut-sche Turnfest 1886 in Dresden mitgemacht. — Er bemüht sich, in Stuttgart ein Treffen der alten Turnveteranen zusammenzubekommen.

Quartier für acht Turner hatte eine unent-wegte Cannstatterin bereits für das 15. Deutsche Turnfest zugestimmt. Sie erbot sich auch nach den Reunten aufzunehmen, als ihre Nachbarn not-gebrungen einen Turnfestgast abgeben mußte.

Deutsche Jugendkraft

Das Gauturnfest in Detigheim ein voller Erfolg

(Sonderbericht unseres P-Verichterstatters.)

Ein nasses Vorwort

Wenn es am Samstag nicht gegossen und wenn am Sonntag der Himmel seine Schleusen geschlossen gehalten hätte, dann wäre das Wetter geradezu ideal gewesen! So meinte in der Insulaud seines Herzens ein treuherziger Junge beim gefrigen Jugendtreffen in Detigheim. Dat er damit nicht den Nagel auf den Kopf getrof-fen? Ein Fest der Jugend lebt mit der Sonne, braucht Sonne, um voll und ganz das zu sein, was es soll, ein Fest der Freude, der Kraft-schöpfung für den grauen Alltag. Wenn das Detigheimer Treffen trotz des Wetters Unbill zu einem ganz herrlichen Tage wurde, so lag das einzig und allein an seiner inneren Macht, Ein-dringlichkeit und Geschlossenheit. Harmonisch frügte sich ein Zeilchen an andere, nie störte ein Mißton die Feierlichkeit der Stunden, pünktlich und schnell, wie man es gerne sieht, wie es der Jugend angemessen ist, rollte das umfang-reiche Programm ab, den Sport, das Turn-en, Lied, Musik, Reigen, Sprechstücke, Theater

in gleicher Weise zu Worte kommen lassend. So rundete sich im Ru vor aller Augen ein Bild des Wollens latb. deutscher Sportjugend in ihrem Schaffen. Worte vermögen viel, Taten beweisen alles. Dieser Jugend, echt, froh und frisch, die da auf der Kampfbahn um den schlichten Eichen-franz rang, die an Lied und Warten sich um die Siegpunkte mühte, dieser Jugend, die in tief-gläubiger Ergriffenheit und innerster Anbacht der heiligen Handlung am Altare beim schlich-ten Festgottesdienste anwohnte, die ihr glühendes Bekenntnis zu Christus, dem Herrn der neuen Zeit, in die Welt der stampfenden, seelenlosen Maschine hinausrief, muß unser ganzes Herz gehören. Was sie will, das ist ewiger Dienst an Volk und Kirche, unermüdete Arbeit an des Volkes Durchdringung mit christlichem Geiste. Heil, tausendfaches Heil solch vater-ländlich hehrem Wollen!

Und wenn auch

am Samstag nachmittag das Wetter absehlich war, die Jugendkämpfer, die zum 7. Gauturn-

fest am Samstag nachmittag das Wetter absehlich war, die Jugendkämpfer, die zum 7. Gauturn-

Der Reiter von Kapstadt

Roman von BRÜNHILDE HOFMANN

Copyright bei Carl Duncker, Berlin W 6a.

und Sportfest nach dem gastfreundlichen Detigheim gekommen waren, ließen sich nicht abhalten, mit ihren Kämpfen zu beginnen. Ein kleiner Wollenbruch tat zwar der guten Stimmung keinen, wohl aber den Wettkämpfen empfindlichen Abtrag. Es mußte abgebrochen werden, dumme Geschichte! Man vertraute auf den Sonntag, auf feines Festwetter.

Ungemütlich

Vertief der Abend. Draußen rieselte der Regen, unaufhörlich, drinnen, im großen Saale des Gemeindefaules ergoß sich der Humor in breiten Strömen. Einheimische und Gäste, Wettkämpfer und Kampferichter, Mitglieder des Bauvorstandes und nicht zuletzt H. D. Farver, der Vater und Gaupräsident Wolf, Karlsruhe, bildeten eine feine Jugendkraftgemeinde. Bieder, Begrüßungsworte, frohlaunige Theaterstücke, trefflicher gemint von Mitgliedern der Detigheimer Spielchar, unterhielten bestens. Die Forzhaimer erwiesen sich, nur so nebenbei sei dies vermerkt, als ausgezeichnete „Stimmungsanalogen“.

Frühmorgens, eh' die Föhne kräht...

riefen die Bläser zum Beden. Hurral! Das Wetter war besser geworden, es regnete nicht mehr. Wie am Schnürchen liefen die sportlichen und turnerischen Konfurrenzen, Nachzügler erledigten ihr Pensum, die Jungschärler rangen mit Feuerifer um die Wette. Ein erfrischendes Bild jugendkraftmäßigen Betriebes. Nach der 4x100-Meter-Staffel, die aus Propagandagründen durch den Ort geführt wurde und einen glatten Sieg der komplett laufenden Rastatter über die favorisierten, aber durch Ersatz geschwächten, Forzhaimer, Nordleute erbrachte, traten alle Wettkämpfer zum Marfche nach dem Gotteshause an.

Dem Herrn sei Dank und Preis!

Es dröhnten der Jugend wichtige Tritte durch den Morgen, sie kamen, ihrem Herrn und Meister zu dienen im heiligen Opfer. Herzlich die Schau über der Christusjugend wogendes, in Gottesfurcht summes Heer. Betende Streitercharren sanken demutsvoll in die Knie. H. D. Gaupräsident Wolf sprach dann zu seinen Jugendkämpfern in der Predigt. Kernige Worte, voll Schärfe und Liebe.

Nach dem Gottesdienste kam die große Raufe des Treffens; die „Ehrenschlacht“ begann. Sie wurde fürtrefflich geschlagen.

Der Festzug begann

Zug um Zug brachte neue Gäste aus nah und fern. In den Straßen wurde es lebendig. Sonne, jubelnd begrüßt, vergoldete der Triumphbogen Pracht, ließ der vielen Fahnen festliches Bild noch lebhafter erscheinen. Pünktlich um zwei Uhr setzte sich ein langer Festzug feingedehnt in Bewegung. Voran Reiter in mittelalterlicher Tracht, Herolde mit dem Banner des Reiches folgten und dann strahlten die Christusbanner auf, sieghaft leuchtend, die Festleitung schritt dahinter, den unübersehbaren Zug der 15 Hundertschaften eröffnend. Viel Volk umfäumte den Weg, grüßte die Kommanden. So ging's nach dem Volksschauspiels, der Stätte der großen Jugendtugendgebung, unter den schmissigen Klängen der beiden Kapellen und beim Klange zudiger Sturmliedchen. Das war das Schönste dieses Tages: das vollkommene Sich-Einsfühlen der Jugendkraft, der Sturmliedchen, der Gesellen, Neudeutschen, Jungmänner, Jugendberliner, Jungschärler.

Große Kundgebung

bildete unstreitig Höhepunkt und Krönung des Treffens. Vor 25 Jahren hatte sich an eben dieser Stätte schon einmal die latzh. Jugend zu einer Feier versammelt, gestern war es eine neue Generation, die in der gleichen Weise Christus den Herrn der Welt zu ihrem ewigen Führer erkort. Trompetenklänge! Die Feier begann! Hundertroll der Einmarsch der Fahnen und Banner im Sonnenglanze. „Mit dem

„Ich möchte diese Frage mit einem Hinweis unterstützen“, ergelst Thunder pastoral dazwischen, „damit Sie genau überlegen, mein Kind. Es handelt sich darum, daß, wie Sie wissen, Mr. Irwin Blackwell sich bis zum heutigen Tage hier gemeldet haben mußte, sollte er nicht des väterlichen Erbes verlustig gehen. Falls also irgend eine Nachricht von ihm eingegangen wäre, so ist das von denkbar größter Wichtigkeit für ihn. Nun?“

„Fräulein Drew sitzt in sich zusammengesunken da. Ihre kleinen weißen Hände sind im Schoß verkrüppelt und drehen aus dem wohlriechenden Spigentüchlein ein armfeliges Knäuel. „Ich weiß wirklich nicht“, läßt sie sich nach einiger Zeit vernehmen. „Ich kann es nicht sagen.“

Kraß, der vor ihr steht, blickt nachdenklich auf sie nieder. „Also schön, Miß Drew“, sagte er dann, „ich danke Ihnen. Wenn Ihnen doch noch etwas einfallen sollte, so lassen Sie es mich wissen. Ich stehe Ihnen jederzeit zur Verfügung, wenigstens die nächsten vierundzwanzig Stunden. Und nun veranlassen Sie bitte, daß sich das Hauspersonal verjammelt.“

Fräulein Drew steht zögernd da. „Sie wollen die Leute vornehmen, Mr. Kraß? Die wissen nichts. Das kann ich Ihnen genau sagen. Die waren alle längst zu Bett. Und diese Neger überhaupt.“ Die junge Amerikanerin zuckt wegwerfend die Achseln. „Haben eine blühende Phantasie, ich weiß“, beruhigt Kraß sie. „Aber das macht nichts. Ich muß wohl ein paar Fragen an sie stellen, wenn auch nichts dabei herauskommt.“

Fräulein Drew knixt lächelnd, ein bißchen befangen und jetzt ehrlich blaß. Dann nippt sie anmutig hinaus.

Auch Thunder findet es an der Zeit, sich zu empfehlen. „Diese Feigin scheint mir die Auslage zu verweigern. Sie weiß rein gar nichts. Immerhin befremdlich.“

„Wieso?“ meint Kraß. „Was soll sie auch wissen? Sie haben eben fest geschlafen, was in der Nacht und bei ihrem Alter verständlich sein dürfte.“

Thunder antwortet mit einem argwöhn-

lichen Blick, und dann geht er, um vorderhand und unverbindlich Nachforschungen nach etwaigen weiteren Abkömmlingen des verewigten Jim Blackwell, der einst im Osten Londons dem Schanzgewerbe oblag, vorzunehmen. In der Halle hat sich inzwischen das Hauspersonal verjammelt. Es besteht aus Brown, dem Chauffeur, der verschollene Augenlider hat und nach Whisky riecht. Er murmelt ernst und erschüttert, daß er vorgestern abend frei gehabt habe und erst gegen Morgen nach Hause gekommen sei. Kraß ist ziemlich überzeugt. Die schwarze Köchin Theodora, genannt Toni, schluchzt fürchtbar und schüttelt zu allen Fragen den Kopf. Das englische Zimmermädchen Mary, etwas verträumt, aber herrschaftlich hergerichtet, betont, daß sie ehemals bei dem Herzog von Cheshire in Stellung gewesen sei, was ihre Person beträfe. Sie sei als Stewardesse nach Afrika gekommen, erster Klasse, nach dem Kriege. An dem fraglichen Abend sei sie mit Mr. Brown nach Kapstadt gefahren, was Toni schluchzend bestätigt. Auf die Vernehmung zweier dreimaliger Boys verzichtet Kraß und kommt schließlich zu Tom, dem schwarzen Diener, der sich mit Recht als Hauptperson fühlt.

Kraß läßt die anderen gehen und fordert den feierlichen Mann auf, zu berichten. Tom hat sich an jenem Abend allerdings um zehn Uhr zurückgezogen. Ob er gleich schlafen gegangen sei? Tom schüttelt den Kopf. „No, Maister.“ Er habe Besuch gehabt, einen Bruder seiner Gemeinde.

Was für einer Gemeinde? Tom nennt die religiöse Sekte, deren Diakon er ist und die Schwören und Blutbergelien verabscheut. Außerdem ist er Kohlkostler und gern bereit, Kraß von seinen diesbezüglichen Ansichten näher zu unterrichten. Aber dazu hat der jetzt keine Zeit und lenkt milde auf die Beobachtungen hin, die Tom in der Mordnacht gemacht haben könnte. In den finstlichen Augen des Schwarzen mit den ergrauten Schläfen glimmt ein unheimlicher Funke auf. „Der Teufel“, raunt er, sich dicht zu Kraß niederbeugend. „Er ist es gewesen.“

Er hat ihn geholt. Ich habe ihn selbst gesehen. Ich wußte es gleich am andern Morgen, als ich Maister tot fand. Vielleicht dürfte ich es nicht sagen. Aber ich wußte es gleich.“

„Wie?“ fragte Kraß bestimmt. „Was haben Sie gesehen?“

„Ich“, flüsterte Tom. „Satan.“

„Wo?“ Kraß fühlt instinktiv, daß er auf die Ideenwelt des Schwarzen eingehen muß, wenn er etwas erfahren will.

„In der Nacht, als ich Bruder Matthias zur Pforte brachte. Wir haben ihn beide gesehen. Beim Abendessen. Als wir uns befremdeten, verschwand er. War fort, in den Boden versunken, zur Hölle gefahren.“ Tom begleitet diese Schilderungen mit ausdrucksvollen Gesten seiner mageren Hände, seine Augen glühen.

„Wie sah er denn aus?“

„Er?“ Tom's Gesichtshaut, porös wie eine Apfelsine, zieht sich im Schauer zusammen. „Groß — fürchtbar, gewaltig groß und ganz schwarz. Mit wildem, roten Bart und glühenden Augen. Er hatte einen schwarzen Mantel um die Schultern geschlagen und einen gewaltig breiten Hut auf dem Kopf. Wir haben es beide genau gesehen. Und er verschwand lautlos in der Erde.“

„Können Sie mir die Stelle zeigen?“ fragt Kraß.

„Das kann ich wohl“, nickt Tom bedeutungsvoll. „Aber niemand darf es sehen. Und Maister darf nicht sprechen. Kein Wort, auch nachher nicht, zu keinem Menschen. Sonst neues Unglück.“

„Gut“, verspricht der unerfahrene Polizeibeamte. „Ich werde schweigen. Führen Sie mich hin, Tom.“

Der alte Neger begleitet ihn durch das Untergeschoss zum hinteren Ausgang. Sie gehen um das Haus herum, an der Seite entlang, wo die Terrasse liegt.

„Dort“, flüstert der Diener und deutet auf ein manns Hohes Gebüsch. Er wirft einen prüfenden Blick auf die Fenster des Hauses und die leere Terrasse. Dann schleicht er über den Rasen.

(Fortsetzung folgt.)

Herrnfang alles an“ intonierte Detigheims Musikverein. Neue Klänge, Marschritmen, weißgekleidete Turner aller Altersklassen marschierten auf, allgemeine Freübungen begeisterten durch ihre Exaktheit. Vorbeil! Ein Doppelchor Rastatter Gymnasialisten trug, von Musik untermalt, einen passenden Sprechchor vor. Der Bezirksleiter des Murgtales unruhig in seiner glänzend aufgebauten, jubelnd aufgenommenen

Ein Schuß fiel! Gauportwart Laug ließ zum Carl-Maurer-Gebärdnislauf starten. Wie der Wind jagten die Käufer davon, bald den Sieger bringend. Forzhaimer Nord blieb in der großen und kleinen Staffel ungeschlagen.

Kunstvolle Pyramiden, von den Detigheimer Turnern prächtig gestellt, erregten Bewunderung.

Nach der Raufe eröffnete ein farbenfroher, liebevollgeleiteter Reigen der Detigheimer Mädchen die meiste Folge. „Heintreu“ wurde vom Lieberkranz Detigheim in höchster Rollendung gefungen.

Wieder marschierten die Turner und Sportler auf, diesmal zur Siegerehrung. Gauleiter

ciert herausgebracht, fand großen Beifall, ebenso wie die Jungparade der Durmerheimer Kleinsten.

Ein Schuß fiel! Gauportwart Laug ließ zum Carl-Maurer-Gebärdnislauf starten. Wie der Wind jagten die Käufer davon, bald den Sieger bringend. Forzhaimer Nord blieb in der großen und kleinen Staffel ungeschlagen.

Kunstvolle Pyramiden, von den Detigheimer Turnern prächtig gestellt, erregten Bewunderung.

Nach der Raufe eröffnete ein farbenfroher, liebevollgeleiteter Reigen der Detigheimer Mädchen die meiste Folge. „Heintreu“ wurde vom Lieberkranz Detigheim in höchster Rollendung gefungen.

Wieder marschierten die Turner und Sportler auf, diesmal zur Siegerehrung. Gauleiter

Leis, Karlsruhe, dankte den Kämpfern, Teilnehmern und Gastgeber und ermahnte die Sieger, immerfort sich nach dem Sieg über sich selbst strebend zu bemühen.

„Attinghausens Tod“ aus „Wilhelm Tell“, von den Spielern des Volksschauspiels zu ergreifender Wirkung gebracht, war Symbol des Ringens der Jugend um Einigkeit. „Seid einig, einig, einig!“ Diese schicksalhaften Worte griff noch einmal der Sprechchor auf, der überleitete zum Deutschlandlied, in das Spieler und Volk begeistert einstimmten.

Dann war die Feier zu Ende! Pünktlich, so wie sie begonnen. Noch klingen in uns die Worte und Lieder wieder, die wir gehört, voll Hoffnung, Sehnen und Liebe für und um unser deutsches Land und Volk. Wärrlich, sie sollen noch lange klingen, erfüllen unser ganzes Tun, das sei unser Schwur.

Ueber den Verlauf und die Ergebnisse der sportlichen und turnerischen Kämpfe werden wir morgen berichten.

Badisches Staatstheater
 Wonnas, 19. Juni:
 Volksbühne:
 Jamboreefestung.
Was Ihr wollt
 Lustspiel
 von Schafelpaar.
 Regie: Baumbach. Mitwirkende: Dietram, Erwig, Rabemader, Ernst, Gemmede, Ders, S. Söder, Hentchel, Rieche, Rühr, Wehner, R. Müller, S. Müller, Friller, Schönthal, v. h. Trend, Ghel, Peterlen.
 Anfang 20 Uhr.
 Ende nach 22.30 Uhr.
 Preise B (0.90—3.90 RM.).
 Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.
 Die 20. G.: Die letzten Weiber von Windsor. Mi., 21. G.: Galpazone. Do., 22. G.: Die Köhne. Fr., 23. G.: Schlangler. Zu Komershaus: Theater-Kabarettvorstellung (Oper). Sa., 24. G.: Zum ersten Mal: Die vier Musketiere. So., 25. G.: Caballeria rusticana. Hierauf: Der Bajazzo.

Anthollischer Männerverein Ahe-Beiertheim
Todes-Anzeige.
Julius Braun
 in die Unsterblichkeit abzurufen werden. Wir empfehlen seine Seele dem Gebet unserer Mitbürger und bitten um sehr reichliche Beteiligung am Beidenbegängnis morgen, Dienstag, den 20. Juni, nachmittags 6 Uhr. Treffpunkt 1/2 Uhr an der St. Michaelskapelle.
 Ahe-Beiertheim, 19. Juni 1933.
 Der Vorstand.

Vänderversteigerung.
 Am Mittwoch, den 21. Juni 1933, vormittags 9 Uhr und nachmittags 14 Uhr, findet im Versteigerungsaal des Städtischen Gebäudes, Schommerstr. 6, 2. Stock, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Vänderversteigerung vom Wonnas Dt. 1932 Nr. 31098 bis mit Nr. 34918 gegen Verdingung statt.
 Zur Versteigerung gelangen: Rohrdächer — Hählen — Gerren — und Damentleiber — Wäde — Stoffe — Bekleidung — Gebilde — gab u. als Uhren — Juwelen — Musikinstrumente u. m. v. Rohrdächer u. Wädegehören kommen Mittwoch 14 Uhr mittags zur Versteigerung.
 Das Versteigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Halle steht an dem Versteigerungstage und an den Tagen vorher nachmittags geschlossen.
 Karlsruhe, den 31. Mai 1933.
 Stadt. Verwaltung.

Heirats-Gesuche
 Tüchtiger Geschäftsm., Witwer, Ende der 40er Jahre, kathol., mit 1 Jungen von 4 Jahren, wünscht etwas daz. **Heirat**
 mit latzh. Fräulein von 35—45 Jahren oder Witwe ohne Kinder vom Lande, mit guter Hergegangener und etwas Vermögen, besonntamerden. Zufuhr, mit Bild unter 4346 an die Geschäftsstelle.
Neigungsaese
 Beamtenochter, 31 J., länger auswärts, gebildet, selbstst., tüchtig im Haushalt, mit guter Wäde u. Wädelausst. u. ein. Vermögen, wünscht solid. Charakter, gebild. Katholiken mit Hergegangener, in sich selbst, (am lieb. mit Beamten) kennenzulernen. Aufschreit, unt. 5325 an die Geschäftsstelle erb.

EINE BEDEUTENDE NEUERSCHEINUNG
Johannes Kirchweng
Badisches Welt und Wäldern
 Heimat an der Saar
 Ein neues Buch des hochgeschätzten Autors.
 Erinnerungen aus der Jugend, Schilderungen deutscher Seele und Landschaft an Saar und Mosel, in Straßburg und Trier in verändernder, atemkreich. Sprache, ein wertvolles literarisches Geschenk an die Saarheimat, als umkämpfte, deutsches Grenzland, darüber hinaus aber auch für die ganze deutsche Westmar.
 Das Werk enthält folgende Abschnitte:
 Gedicht, Heimat, Badisches Welt und Wäldern, Badischen Taa und Nacht, Bauernmärkten Von allerhand Straßen, Kabisch überm Köhnerhof, Anstua, Soorlovis, Trier, Müßigkeit Rockfärrer, Der Solzpaagen.
 Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen.
 Preis RM. 2.50
 Saarbrücker Druckerei u. Verlag AG

Gesundheit für Alle
 bringen um wenige Pfennig tägl. die berühmten Heilbrunnen:
Teinacher Hirschquelle und Sprudel
Remstal-Sprudel, Beinstein
Imnauer Apollsprudel
 Anton Hanauer, Mineralwasserfabrik, Goethestr. 29, Tel. 2704
 G. Kranich, Badische Chabesofabrik, Marienstr. 48, Tel. 3182
 Brauerei Heinrich Fels, G. m. b. H., Kriegsstr. 115, Tel. 7276/77.

Werbe-Drucksachen
 liefert in moderner Ausführung
Badenia in Karlsruhe.

Versteigerung.
 Wegen Auflösung eines besseren Haushaltes versteigere ich i. H. am Mittwoch, den 21. und Donnerstag, den 22. Juni, jeweils vormittags 10 Uhr und nachmittags 1/2 Uhr in der **Waldstraße Nr. 6, 2. Stock**
 1 Schlafzimmer, 1 Speisestimmer, Schränke, Bücherständer, Sekretär, Speiseleuchte, Küchenschub- und and. Tisch, Stuhl, und Kuppelstühle, Stühle, Waschtisch, Kommode, Sofa, Gabelschlange, Hingardische, Truhe, Bett, Tisch, Badeinrichtung, 2 Küchenstühle, Spülmaschine, Gesch., Glas-, Metall-, Porzellan- und Kupfergegenstände, Kasse- und Speiseleuchte, Weidner, Haus- und Küchengeräte, Stühle, elektr. Lampen, Bücher, Bilder, Teppiche u. m.
D. Gutmann, Auktionator, Nordstr. 12, Telef. 6608.
 Die Möbel kommen Donnerstag 1/2 Uhr zum Ausbieten, Besichtigung morgen Dienstag 3—6 Uhr.

Verkaufe
 Gut erhalt., kompl., weißes **Kinderbett**
 für RM. 15.— abzugeben.
 Gabelbergstr. 4, I.
Piano
 fast wie neu, für 350 Mark zu verkaufen.
Heinrich Müller, Klavierbauer, Schützenstraße 8

Speisezimmer
 in Nußbaum m. 300 cm br. Büfett, Anrichte Tisch, Stühle eigen, Fabrikation, daher nur RM. 45.—
Paul Feederle
 Möbelfabrik Robert-Wagner-Allee 58a frühere Durl.-Allee

DRESDNER BANK
 KARLSRUHE, Kaiserstr. 76 am Adolf-Hitler-Platz
SPARKONTEN!